

# Sudetenpost



Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SEÖe)

4. Jahrgang

5. April 1958

Folge 7

## Tschechen hemmen die Rentenzahlung

Die Angestelltenversicherung läßt sich hinhalten — Die Arbeiterversicherung arbeitet weniger bürokratisch, aber menschlicher

Auf Grund des II. Sozialversicherungsabkommens mußten die Heimatvertriebenen einen Vormerkungsantrag über die ausländischen Versicherungszeiten bei den inländischen Versicherungsanstalten stellen. Wo ein Auszug aus dem Versicherungsverlauf des fremdstaatlichen Versicherungsträger vorgelegt werden konnte, war die Vormerkung der fremdstaatlichen Versicherungszeiten einfach. Leider war dies nur in den wenigsten Fällen möglich. Bei Fehlen des Auszugs aus dem Versicherungsverlauf war daher ein Ersatzverfahren vorgesehen, bei dem die fremdstaatlichen Versicherungszeiten mit Arbeitsbuch, Dienstzeugnissen und sonstigen Ersatzdokumenten nachgewiesen werden konnten. Bei Fehlen aller Ersatzdokumente wurde auf eine eidstattliche Einvernahme von Zeugen zurückgegriffen.

Wir wollen dankbar feststellen, daß dieses Ersatzverfahren von den österreichischen Versicherungsanstalten sehr wohlwollend durchgeführt wurde und die Pensionswerber verhältnismäßig rasch zu einer Rente bzw. Pension kamen. Insbesondere waren es von Anfang an die Pensionsversicherungsanstalten der Arbeiter, die in kürzester Zeit das Vormerkungsverfahren in jenen Fällen erledigten, bei denen gleichzeitig ein Leistungsantrag gestellt wurde.

Vor einhalb Jahren wurde anlässlich einer Verhandlung über das österreichische Auslandsvermögen mit der CSR verlautbart, daß sich nunmehr die CSR bereit erklärt hat, die Versicherungsunterlagen herauszurücken. Wir waren sofort skeptisch über diesen „Erfolg“. Leider haben wir recht behalten.

Auf Grund dieser Zusage wurde das Ersatzverfahren praktisch eingestellt, da die österreichischen Versicherungsanstalten nunmehr vom tschechischen Versicherungsträger die Versicherungsunterlagen erbat, und wie dies praktisch zeigt, leider nicht erhalten haben. Bis zum heutigen Tag haben die Tschechen, wie wir aus gut informierter Seite erfahren, nur 6 Prozent der Ansuchen positiv erledigt.

Das heißt, daß bei 10.000 Ansuchen um den Versicherungsverlauf 9400 unbeantwortet geblieben sind. Das heißt aber auch, daß von 10.000 Antragstellern, heute nach viereinhalb Jahren, noch 9400 auf die Erledigung der Vormerkung der fremdstaatlichen Versicherungszeiten warten. Damit ist aber jenen Pensionswerbern, die bereits seit dem 1. Jänner 1953 einen Anspruch auf eine Pension hatten, nicht geholfen.

Die Verzweiflung der Pensionswerber ist verständlich, wenn sie auf ihrem im Jahre 1955 gestellten Vormerkungsantrag und Leistungsantrag im März 1957 von der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten die Mitteilung erhalten, daß „der tschechische Versicherungsträger um Bekanntgabe allfälliger dort erliegender Unterlagen ersucht wurde. Erfahrungsgemäß nehmen die Erhebungen in der CSR längere Zeit in Anspruch, doch ist anzunehmen, daß diese positiv verlaufen werden. Wir sehen daher vorläufig von einer bescheidmäßigen Erledigung ihres Antrages ab.“

Nach fast einjähriger Wartezeit und höflicher Anfrage, wie weit das Vormerkungsverfahren gediehen sei, bekam der Pensionswerber wieder von der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten den Bescheid: „Unsere diesbezüglichen Anfragen an den tschechischen Versicherungsträger blieben bis heute unbeantwortet. Wann eine Erledigung erfolgen wird, kann nicht gesagt werden.“

## Prag — Zentrale des neuen Kominform

In Prag tagten unter der Führung des Sekretärs des Zentralkomitees der sowjetrussischen KP und Leiter des Internationalen Büros, Suslow, die Vertreter der im Ostblock zusammengefaßten kommunistischen Parteien. Die einzige Verlautbarung darüber besagte, daß die Herausgabe einer gemeinsamen theoretischen kommunistischen Zeitung beschlossen wurde. Das bedeutet eine Neuauflage der 1955 eingestellten Kominformzeitung. Verlagsort der künftigen Zeitung soll Prag sein.

Die Schaffung eines gemeinsamen Organes dürfte die Neubelebung des Kominform mit sich bringen. In diplomatischen Kreisen ist man sich noch nicht darüber klar, welche Absicht Suslow mit dieser Konferenz verfolgt hat. Die stärkere ideologische Ausrichtung, die mit dem Zentralorgan bezweckt wird, soll hauptsächlich dazu dienen, die Parteiführungen noch enger als bisher an Moskau zu binden. Dies erweist sich deshalb als notwendig, weil für die orthodoxen Kommunisten die Gefahr besteht, daß sie im Zuge der derzeit von Moskau propagierten Spannungskampagne von Funktoren, die einen geschmeidigeren Kurs verfolgen, überrundet werden. Die Diskussion um den Rapackplan und die darin angeregte Einbeziehung der Tschechoslowakei und Polens in eine atomwaffenfreie Zone, wie auch die Forderung Amerikas, auf einer kommenden Gipfelkonferenz das Schicksal der Ostblockstaaten zu diskutieren, haben unter der Bevölkerung

Wie lange sollen eigentlich die alten Bewerber auf eine Pension oder Hinterbliebenrente noch warten? Glaubt nach den bisherigen Erfahrungen die Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten noch ernstlich an die Zusage der Tschechen auf Auslieferung der Versicherungsunterlagen? Soll der Haß der Tschechen die Heimatvertriebenen Sudetendeutschen auch noch heute verfolgen können und das II. Sozialversicherungsabkommen zunichte machen?

Wir finden, daß das Bundesministerium für Soziale Verwaltung endlich eingreifen müßte, damit dieser haltlose Zustand beendet wird. In all jenen Fällen, in denen die Tschechen die Versicherungsunterlagen innerhalb sechs Monate nach der Anfrage nicht ausliefern, müßte das gut bewährte Ersatzverfahren wieder eingeführt werden, damit die Not der befürsorgten Heimatvertriebenen endlich ein Ende nimmt und sie die vorgesehenen Pensionen nach dem II. Sozialversicherungsabkommen, auf die sie seit dem 1. Jänner 1953 warten, endlich erhalten.

dieser Staaten die Hoffnung auf eine Lockerung der kommunistischen Diktatur erweckt. Dem soll durch eine stärkere ideologische Ausrichtung, sprich Terror, entgegengesetzt werden. Zu einer offiziellen Verkündung des Kominform wird es aber nur bei einem etwaigen Scheitern der Gipfelkonferenz oder aber — falls sie zustande kommt — nach deren Abbruch kommen.

Daß Prag der Ort der Konferenz war und daß es auserselbst ist, das Zentralorgan des Kominform herauszugeben, bestätigt wiederum die enge Verbundenheit und völlige Untertänigkeit der tschechischen Kommunisten unter das Moskauer Regime.

### Die Minderheiten in der CSR

WIEN (SP). Zu den Minderheiten, die in der Tschechoslowakei organisiert sein dürfen, gehört außer der ungarischen und polnischen auch die ukrainische und russische Minderheit. Eine deutsche Minderheit existiert offiziell nicht. Während die russische Minderheit separiert lebt und das Auftreten der einzelnen Angehörigen arrogant ist, herrscht zwischen der ukrainischen Minderheit und den Tschechen und Slowaken eine freundschaftliche Atmosphäre. Auch sowjetische Staatsbürger ukrainischer Herkunft akklimatisieren sich in der Tschechoslowakei viel eher als russische Leute, die neben ihrer Arroganz noch die sogenannte russische Mode mitbringen, die für die viel eleganter gekleideten Tschechen und Slowaken eine Zielscheibe des Spottes ist.

## Freimachung von Spargeldern

Klagen gegen österreichische Geldinstitute, die Gelder aus der CSR in Verwahrung haben

LINZ (SP). Während der Angliederung von Südböhmen an den Gau Oberdonau und von Südmähren an den Gau Niederdonau waren für die Raiffeisenkassen in den angegliederten Gebieten die Zuständigkeit der Raiffeisen-Zentralkassen in Linz und Wien gegeben. In diese Zentralinstitute wurden etwa 50 Millionen Reichsmark als Zwischenbankeneinlagen deponiert. Diese Guthaben, die den Bestimmungen des Währungsgesetzes natürlich unterworfen waren, sind nach dem österreichischen Staatsvertrag aktiviert worden. Die Institute hatten diese Gelder auf Sonderkonten liegen.

Wohl wurden in der CSR die Spar- und Giroguthaben der Sudetendeutschen konfisziert, doch haben diese Enteignungen nach internationalem Recht nur im Enteignerstaate selbst, nicht aber im Auslande Gültigkeit. Am allerwenigsten in solchen Staaten, in denen der Schutz des Eigentums zu den Grundlagen der Rechtsordnung gehört.

Enteignete Besitzer von Spareinlagen bei südböhmischen und südmährischen Raiffeisenkassen können daher in Oesterreich gegen diese Raiffeisenkassen auf Herausgabe ihrer Einlagen Klage führen. Es muß dann für das

beklagte Geldinstitut ein Kurator in Oesterreich bestellt werden.

Die Klage hat in allen Fällen Aussicht auf Erfolg, in denen sich die klagende Partei mit einem Sparkassenbuch als Einleger ausweisen kann. Der Schuldspruch ermöglicht es dem Kläger, sich an den Raiffeisenzentalkassen durch eine Pfändung als Drittschuldner schadlos zu halten. Natürlich werden dann die Einlagen nur in dem Maße rückerstattet, der nach der Währungsreform zurückgeblieben ist.

Solche Klagen wurden in Graz gegen die südsteirischen Sparkassen schon mit Erfolg durchgeführt und erhebliche Guthaben im Exekutionswege freigemacht. Eine solche Klage, die sich auf ein Guthaben bei einer südböhmischen Raiffeisenkasse bezieht, läuft beim Landesgericht Linz.

Landsleute, die Sparbücher bei den südböhmischen und südmährischen Raiffeisenkassen in der Hand haben, mögen sich bei der Zentralberatung oder der Landsmannschaft melden.

Von den südböhmischen Raiffeisenkassen hatten nachstehende Kassen Zwischenbankeneinlagen bei der Zentralkasse in Linz:

- Andreasberg
- Böhmndorf
- Brünnl
- Christianberg
- Deutsch-Reichenau b. Gr.
- Friedberg
- Glöckelberg
- Gojau
- Haid
- Hardtschlag
- Heuraffel
- Höritz
- Johannesthal
- Kalsching
- Kaltenbrunn
- Kapellen
- Kirchschlag
- Kleinumlowitz
- Kodetschlag
- Kropfschlag
- Lagau
- Langstornitz
- Malsching
- Meinetschlag
- Neudorf bei Gr.
- Oberhaid
- Oberplan
- Ogfelderhaid
- Ottau
- Priethal
- Reichenau a. d. M.
- Reiterschlag
- Roschowitz
- Rosenberg
- Rosenthal
- Saborsch
- Salnau
- Schwarzbach
- Sonnberg b. Gr.
- Stein
- Strobnitz
- Theresiendorf
- Thurmplandles
- Tisch
- Untergroschum
- Unterhaid
- Untermoldau
- Zettwing

Die Raiffeisenkassen in Südmähren werden wir in unserer nächsten Folge bekanntgeben.

## DAS EXPERIMENT

Von Gustav Putz

Das Experiment, das die tschechische Regierung jetzt in ihrer Wirtschaftsverwaltung unternimmt, ist eines der gefährlichsten, das seit dem Februar 1948 unternommen worden ist. Diktatorische Regimes stützen ihre Macht auf drei Grundsäulen: auf die Gewalt der Bajonette des Militärs, auf die Angst vor den Kerkern und auf die Ergebenheit des Beamtenapparates. Diese dritte Kraft ist wohl nur eine passive Kraft, denn die Ergebenheit beruht bei einem großen Teil der Beamtenschaft nur auf der Furcht, bequeme leitende Posten zu verlieren, mit denen gewisse Annehmlichkeiten verbunden sind. Es ist angenehmer, ein bescheidenes Rädchen im Regierungsapparat zu sein, auf das ein gewisser Glanz des Regimes noch abfällt, als im Dunkel eines Bergwerkes eine von Aufsehern angetriebene Maschine zu sein. Die Bürokratie bildet aus der Erwägung der gegenseitigen Existenzsicherung heraus in Diktaturen — und nicht nur in diesen, aber in ihnen ganz besonders — eine festgefügte Mauer, die eine gewisse Eignung besitzt, Angriffen gegen das Regime Widerstand zu bieten.

Diese Mauer zu schwächen, geht nun die CSR daran. Die SUDEFENPOST hat schon wiederholt von den Entschlüssen berichtet, getreu dem russischen Beispiel eine Dezentralisierung der Wirtschaftsverwaltung vorzunehmen, ein Vorgang, der zugleich zur Freimachung von Arbeitskräften in den Zentralverwaltungen führt. Wir konnten daher schon einige Male melden, daß Beamte aus Prager Zentralstellen in die Bergwerksbetriebe gesandt wurden, nicht mehr als Kontrollfore, sondern als einfache Arbeiter. Diese Maßnahme ist nun am 1. April in großem Maßstabe fortgesetzt worden. Etwa 100.000 Prager Beamte werden im Verlaufe der Umgestaltung aus Aemtern und Büros verschwinden und einer „nutzbringenden“ Beschäftigung in Bergwerken, Stahlwerken und anderen Fabriken oder aber auch als Bauarbeiter zugeführt werden. Mehr als ein Drittel der vorgesehenen Masse, nämlich 37.000 Beamte, stehen allein in der Hauptstadt auf der Abbauliste und haben ihre Büros bis Ende Juni zu räumen. Im Prager Ministerium für Schwerindustrie haben 4200 Beamte den blauen Bogen bekommen, nur 40 Prozent klammerten sich noch erfolgreich an ihre Schreibtische.

Der Vorgang ist in seiner Wirkung etwa dem zu vergleichen, wenn durch einen akuten Stoß eingekapselte Tuberkeln freie Bahn bekommen. Dann verstreuen sie sich über den ganzen Körper und führen eine schwere Krise herbei. Die Beamten in den Zentralstellen sind allein schon durch die Tatsache, daß sie bequeme Posten verlassen müssen, Keimträger der Unzufriedenheit. Werden sie nun über das ganze Land verstreut, kommen sie unter die Arbeiterschaft der Betriebe, so werden sie dort die Atmosphäre verseuchen. Sie werden Dinge zu erzählen haben, wie man die Arbeiter systematisch betrogen und belogen hat, sie werden ihnen von der Brüchigkeit der wirtschaftlichen Existenz des Staates und von der Eigensucht der Bonzen erzählen.

Die Gefährlichkeit des Experimentes verstärkt die Prager Regierung noch damit, daß sie ihre bisherigen engsten Mitarbeiter diffamiert. Es werden nämlich vom Abbau vornehmlich jene betroffen, die im zweiten Weltkrieg im Ausland gewesen sind oder die Anverwandte im Ausland haben. Diejenigen, die in die Fabriken kommen, sind mithin zu verdächtigen Individuen gestempelt, was nur bewirken kann, daß sie in besonderem Maße durch Unterwühlung an dem Staate Rache nehmen werden.

Man mag einwenden, daß dasselbe Experiment auch in Rußland vorgenommen worden ist, ohne daß eine Revolution ausgebrochen wäre. Die Dezentralisierung in der CSR sei ja nur von der durch Chruschtschow verordneten Dezentralisierung in Rußland abgeschrieben. Man übersähe, wenn man so dächte, zwei Dinge: erstens, daß die Macht in Rußland seit 40 Jahren

# „EUROPAS WEG NACH POTSDAM“

Das neue Buch von Wenzel Jaksch — Ein Mann, der an das friedliche Beispiel glaubt

In den Händen der Kommunisten liegt, in der CSR erst seit 10 Jahren, und daß der Russe gewohnt ist, hin- und hergeschoben zu werden, woran sich der Tscheche in dem kürzeren Zeitraum noch nicht gewöhnen konnte. Und zweitens, daß die Entmachtung bisheriger kommunistischer Größen, wie Molotows, Malenkows, Kaganowitschs, Schukows und Schepilows im vergangenen Jahr und Bulganins jetzt und die Zusammenballung aller Macht in der Hand Chruschtschows erkennen läßt, daß der Prozeß der Neuorganisation auch in der Sowjetunion nicht ohne Schwierigkeit abgeht.

Wenn die CSR-Regierung also daran geht, eine der drei Grundsäulen einer Diktatur zu schwächen, so muß sie sich der Tragfähigkeit der beiden anderen um so sicherer sein. Von der Polizei wollen wir nicht reden, jeder Staat hat seine ergebnis Knüppelschwinger, und es genügt ihrer eine geringe Zahl, um die anderen zu terrorisieren. Was aber die Armee betrifft, so haben die Säuberungen des vergangenen Jahres das Feld vorbereitet. Wir glauben auch nicht, daß es von ungefähr kam oder etwa nur auf den Gedenktag der slowakischen Unabhängigkeit gemünzt war, wenn Minister Barak letzthin so eine Art Katyn-Parole in die Welt gesetzt hat: die Hlinka-Garde hätte im Verein mit den Deutschen in den letzten Kriegsmonaten in der Slowakei Massenmorde verübt. Wenn man mit Kriegsgreueln operiert und an nationale Gefühle appelliert, so ist immer etwas los. Wo das nationale Feuer lodert, kann man im Schatten allerhand dunkle Dinge treiben.

Man wird sehen, inwieweit in der CSR das Experiment gelingt, das sogar in Rußland so weitgehende personelle Umgestaltungen hervorgerufen hat. Daß Antonin Novotny zugleich Staatspräsident und Zentralsekretär der Partei ist — so wie Chruschtschow jetzt Ministerpräsident und Zentralsekretär der Partei ist — legt alles Gewicht auf diesen einen Mann. Jener in Moskau und dieser in Prag werden erhärten müssen, ob sie die starken Männer sind, jeden Widerstand niederzuhalten.

In diesen Tagen erscheint das mit großem Interesse erwartete umfangreiche Buch „Europas Weg nach Potsdam“ von Wenzel Jaksch, letzter Vorsitzender der Sudetendeutschen Sozialdemokratie (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart). Wir sind in der angenehmen Lage, unseren Lesern schon heute mit einer Besprechung und mit einigen Zitaten dienen zu können.

Mit diesem neuesten Werk „Europas Weg nach Potsdam“ tritt der heutige Bundestagsabgeordnete Wenzel Jaksch an die Weltöffentlichkeit mit einem hundertjährigen geschichtlichen Rückblick, einer strengen Sonde der Geschehnisse vom Standpunkt eines durch innere Wahrhaftigkeit geprägten demokratisch-sozialen Standpunktes, einer Dankesabstimmung an die dem föderativen Aufbau zugewandten beachtlichen Kräfte des alten Donaustaates, einer vielleicht einmalig fundierten Absage an den Anglo-Tschechoslowakismus und einem nicht minder beachtlichen konstruktiven Optimismus, der rechtfertigt, gerade dieses Werk der heranwachsenden Generation zu übergeben, die in Wenzel Jaksch eine der markantesten und bedeutendsten politischen Persönlichkeiten des heutigen Mitteleuropas erkennen wird.

Hören wir, was uns der Autor etwa in dem Kapitel „Die Europäische Bilanz“ u. a. zu sagen hat:

„Europa vom Schlagwort zur Vorstellung zu entwickeln und von da an zur Vision der Freiheit in Vielfalt, ist noch immer die Aufgabe. Wieder wehrt sich das Schlagwortdenken dagegen, den starren Blick von den großen Rollenträgern — den jeweiligen „Großen Vier“ oder „Großen Fünf“ — abzuwenden und die Fülle der lebendigen Kräfte zu sehen, welche die Zukunft Europas ausmachen. Vielen mag es als eine Marotte erscheinen, neben den Besitzern von Wasserstoffbomben noch Slowenen und Slowaken zu erwähnen, Kroaten und Siebenbürger, Südtiroler oder Westukrainer. Wer die Vielfalt Europas in seiner menschlichen und kulturellen Ausprägung nicht sehen will, der kennt die Quellen seiner Behauptungskraft nicht. Menschlicher Voraussicht nach wird beim hoffenden Osteuropa mehr Zukunftsgestaltung liegen als bei einem saturierten Westeuropa. Die höhere Sozialkultur freier Menschen ist aber nicht ohne weiteres mit Saturiertheit oder Dekadenz gleichzusetzen. Wo die Abgrenzungskämpfe der Nationen ausgeht, braucht auch das Fehlen politischer Dramatik kein Mangel an Dynamik zu bedeuten. Durch die westeuropäische Integration werden beispielsweise Kräfte freigesetzt, welche bisher durch gegenseitige Rivalitäten gebunden waren. Die Geschichte gibt uns die ermutigende Gewißheit, daß auch das friedliche Beispiel die Welt verändern kann. Das Prinzip der Partnerschaft freier Völker ist von Westeuropa nach Osteuropa unterwegs wie seinerzeit das Christentum, die Menschenrechte, die Bauernbefreiung und die Erhebung des Vierten Standes.“

Das sind zweifellos zukunftsreiche Prognosen, die nichts zu tun haben mit der politischen und wirtschaftlichen Hasarderie, wie sie etwa Dr. Eduard Benesch mit Meisterschaft betrieben hat und die schließlich an der Lüge an und in sich scheiterten. Ja, und im Kernstück dieses Hasardspieles, im Zentralkern des Anglo-Tschechoslowakismus, lag ja schließlich die Benesch-Legende.

„Bruce Lockhart, neben Seton-Watson Benesch einflussreichster Helfer in England, hat mit kundiger Hand den Schleier von der Benesch-Legende weggezogen. In seinem Buch „Mich rief Europa“ schildert er eine letzte Begegnung mit Benesch in Prag nach der Be-

freiung. Bruce Lockhart unterbrach den Redeschwall des Gastgebers mit der brutalen Frage: „Würde die Lage heute anders aussehen, wenn es General Patton erlaubt worden wäre, Prag zu befreien?“ Lockhart beschreibt dann die Reaktion: „Niemand im Laufe unserer langen Bekanntschaft habe ich Benesch erregt gesehen; diesmal aber rötete sich sein Gesicht und er gestikuliert heftig, als er nun die folgenden Worte in abgerissenen Sätzen von sich gab: Er wäre damals in die Enge getrieben worden. Der Entschluß, nicht vorzumarschieren, wäre ein großes, vielleicht entscheidendes Unglück gewesen. Ihm sei die Versicherung eines Zusammenarbeiters der Befreiungsbewegung mit den vormarschierenden anglo-amerikanischen Truppen gegeben worden. Er habe sich wie auf den Kopf geschlagen gefühlt, als er im entscheidenden Moment erfuhr, daß nichts getan werden konnte. Weder damals noch heute sei ihm diese Entscheidung verständlich gewesen.“

alles gegenüber dem Westen, der zunächst in zweifacher Hinsicht aufgerufen wird: erstens um sein anglo-tschechoslowakisches Geschichtsbild, das ein Trugbild ist, zu korrigieren, zweitens um sich der albernem Legende zu entledigen, die Sudetendeutschen seien keine konstruktive Volksgruppe und durchwegs Nazi gewesen. Wenzel Jaksch entzieht dem Anglo-Tschechoslowakismus und der NS-Legende beweiskräftig den Boden, ruff die Völker im Donauraum zur Selbstbesinnung und Selbstbestimmung auf und liefert — alles in allem — ein literarisch-politisches Werk von gesamteuropäischem Gewicht und Gehalt.

## Wenzel Jaksch

SPRICHT IN LINZ a. D.

am 19. April 1958

Wieder einmal versuchte Benesch seine eigene Schuld auf andere abzuwälzen, diesmal nicht auf die Engländer, Deutschen oder Russen, sondern auf die Amerikaner...“

Wenzel Jaksch kommt dann — in diesem Zusammenhang — auf die Aussagen des neuerdings emigrierten tschechischen Generals Ingr und des ebenfalls emigrierten tschechischen Gewerkschafters Josef Belina zu sprechen. Belina schrieb damals u. a.: „Wir haben nur das Einreißen verstanden, aber waren nie imstande, uns ein Dach über den Kopf zu schaffen.“ Eine solche fruchtbare Selbstkritik, so erklärt der Autor, hätte der „Ausgangspunkt einer moralischen Selbstbefreiung des tschechischen Volkes sein können. Der Anglo-Tschechoslowakismus der Epigonen Masaryk-Beneschs und Seton-Watson beharrt aber auf seinem falschen Geschichtsbild wie Shylock auf seinem Schein. Nur Selbstbesinnung und geistige Einkehr können die betroffenen Völker von dieser zum politischen Faktor gewordenen Geschichtslüge befreien und damit dazu beitragen, ihre Heimkehr in die Gemeinschaft freier Völker vorzubereiten.“

Im übrigen zerfällt das 506 Seiten umfassende Werk in fünf Hauptteile: 1. Das Vorspiel der demokratischen Revolutionen und das Ringen um den „nationalen Ausgleich“, 2. Die Katastrophe von 1914 und Masaryks „Neues Europa“, 3. Das Vorspiel von München, 4. Das Begräbnis von St. Germain und die Vorbereitung von Potsdam und 5. Der große Sündenfall. Der durchwegs flüssig und spannend geschriebene Inhalt hat besondere Höhepunkte, beispielsweise wie die schon zum Teil erwähnte Abrechnung mit dem Anglo-Tschechoslowakismus oder der geradezu dramatische Kampf der sudetendeutschen Demokraten im Exil um die angestammte Heimat bzw. um das mit einer seltenen Verschlagenheit in Szene gesetzte Prinzip des Bevölkerungs-Transfers, also der Vertreibung. Um die Priorität dieses Prinzips rissen sich dann die Vertreter der tschechischen Parteien, wobei es aber vollkommen klar ist, daß Dr. Benesch der geistige Vater der Vertreibung ist.

Jedenfalls — und das zum Schluß — hat „Europas Weg nach Potsdam“ von Wenzel Jaksch einen nicht abzuschätzenden Wert vor

## Die Lastenausgleichsgesetze

Herausgegeben von der Sudetendeutschen Landsmannschaft, bearbeitet von Bundeswirtschaftsreferenten Dir. Emil Breuer. Preis DM 6.80 zuzüglich Versandkosten.

Diese handliche Taschenausgabe in schmiegsamem Einband enthält auf 368 Seiten nicht nur das Feststellungsgesetz, das Lastenausgleichsgesetz, das Währungsausgleichsgesetz, das Altspargesetz und das Gesetz zu § 4 Abs. 4 des Altspargesetzes in vollem Wortlaut, sondern auch Auszüge aus dem Kreditwesengesetz, dem Währungsumstellungsgesetz, dem Soforthilfegesetz und der Zehnten Durchführungsverordnung über Ausgleichsabgaben nach dem Lastenausgleichsgesetz. Außerdem gibt es Auskünfte über die Punkttabelle für die Hausrentenschädigung, den Sitz der Heimatauskunftsstellen und der Vororte für die Feststellung des Betriebsvermögens. Viele Anmerkungen verweisen auf die allmähliche Wandlung einzelner Bestimmungen der genannten Gesetze und eingestrichene Erläuterungen erklären die gesetzlichen Bestimmungen und oft auch die noch erstrebten Verbesserungen. In den beiden Abhandlungen, die den Gesetzestexten folgen, werden das Lastenausgleichsgesetz und das Währungsausgleichsgesetz ausführlich besprochen. Dabei wird auch auf die Rechtsmittel im Verfahren hingewiesen und wie sie zu ergreifen sind. In der Abhandlung über die Entschädigung der Sparguthaben der Vertriebenen wird besonders auf die MGAX (1) — Anmeldungen nach dem Militärregierungs-gesetz Nr. 53 als Beweismittel — aufmerksam gemacht und angeführt, welche darin verwendeten Bezeichnungen in deutscher und englischer Sprache als Nachweis

Zum Frühjahrskostüm  
die moderne Handtasche  
von  
**WALTER WILLNAUER**  
Südtirolerstr. 22 LINZ Goethestr. 13

für die Rechtsnatur der Guthaben als Spar-einlagen im Sinne des § 22 des Kreditwesengesetzes anerkannt worden sind.

Die Anschaffung dieser handlichen und preiswerten Gesetzesausgabe kann daher jedem, gleichgültig ob Vertriebener oder Bombengeschädigter, wärmstens empfohlen werden. Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Landsmannschaft Oesterreich, Wien I, Neuer Markt 9/I/12a.

## Modische und preiswerte Frühjahrsstoffe

jeder Art

fertige Kleider

und

Mäntel

bei

Anton Baumgartner

Haus der Stoffe und Moden

LINZ, AM TAUBENMARKT

Telephon 26 1 26

## Der Koppenvater

Von wem ich das erfahren habe, was ich euch heute berichten will, das dürft und werdet ihr nie von mir zu hören bekommen. Es ist dem Hanke Weber aus Niederreithweissen sei Sohn, dar-de a Doktor is und im belebtesten Viertel der Stadt eine Kanzlei unterhält, in der er, so gut es geht, des Rechtes waltet. Nänä, Spaß beiseite. Dem Hanke sei Sohn is a prächtiger Mensch, der als Rechtsanwaltschaft sein Geschäft versteht. Genau besah, bin ich jo a grode nie uf a Koop gefallen, aber de Advokaten, der Reihe nach, die sein alle a su gefinkelt, daß ich mich nie trau, mit solchen Leitn Kerchen zu assen.

„Ja, Koppenvater! Soll ich vielleicht a Ufen eischlä'n, wenn Sie mich a mol besuchen komm?“ rief mir der Doktor glei von der Tür har zu. „Is denn was geschen ei dr Baude druben, daß Sie einen Rechtsanwalt brauchen?“ Na also, geschehen war ja wirklich nichts, das erzählte ich ihm gleich und obendrein auch, daß ich... „wenn ich ehrlich sein will, Herr Doktor, do komm ich zu Ihnen bloß ruff, weil mir vo dam Remlatschen ei der Stoadt die Füße unds Kreis a su wiew tun, daß ich jammern könnt. Und... und... die neumodischen Kaffeehäusla oder Espresso, wie se se häßen, die sein a nischt für mich.“ Der Doktor lachte, zog gleich einen behäbigen Polstersessel heran und hieß mich Platz nehmen. Wie 's geht und was die Verwandten und Bekannten machen, fragten wir rüber und nüber, ich fragte ihn, ob er mit seinem Geschäft auch zufrieden wär, schließlich kamen wir auf die Rente zu sprechen, und weils bald in jedem Gespräch unabwendbar ist, da sprachen wir zum Schlusse von der... „Wohnung!“ meinte der Doktor. „Das ist halt meist noch ein recht peinsames Kapitel. Wohl dem, der eine hat, wenn sie auch nicht

allzu billig ist. Vom Haben und auch vom Nicht-Haben könnt ich Ihnen aus meiner Praxis ein Liedlein singen, lieber Koppenvater. Da haben Sie und Ihre Frau Maly — übrigen, ich laß sie herzlichst grüßen und wenn ich Zeit habe, dann komm ich noch schmackustern —, ja also, da haben Sie dort droben ei der Baude keine Ahnung.“

Plötzlich gaockerte und lachte der Doktor und konnt sich uf ämol gar nimmere derfangen. Er hielt sich a Bauch vor lauter Lachen und das Lachen steckte mich amende a noch an und da lachte ich mit. Wir machten än selchen Krauwall, daß die Freiln ausm Vierzimmer reikam und nachsahn taot, ob wir ens nie vielleicht priegeln. Dann ging se wieder naus und der Doktor schien sich a wing zu beruhigen. Wenn er a dazwischen immer noch a beßla gluckste und wiewerte, da verstand ich doch, daß er ei seiner saueren Praxis was fürchterlich Komisches derlart hon muß.

„An und für sich, lieber Koppenvater, ist die ganze Sache wenig erfreulich. Man könnte sagen trostlos.“

„Und darüber lachen Sie. Ich habs ja immer gesagt, der herzlose Beruf der Advokaten verdirbt die Leute.“

Der Doktor fiel mir ins Wort: „Ich muß ja nicht über den Fall an sich lachen, sondern über eine so urkomische Wendung, die sich darin ergeben hatte.“

Und dann erzählte mir der Hanke Doktor, daß ein Heimatvertriebener, ein Volksdeutscher, nach vielem Suchen und langem Hin und Her endlich einen Menschen gefunden hatte, der ihm für nicht zu knappe Miete im dritten Stocke seines Hauses ein teilweise möbliertes Zimmer überlassen hatte. Dort drin verbrachte der Mann, so gut es ging, zufrieden seine Tage. Nejn, ein paar Jahre. Längst stimmte der Mietpreis nicht mehr. Denn alles war wieder teurer geworden, die Preise waren gestiegen und da stieg auch der Wohnungs-

inhaber, nachdem er an den Mann in seiner Wohnung einige Briefe geschrieben hatte, die unbeantwortet blieben, die Treppe bis in den dritten Stock und klingelte: „Sie wünschen?“ Der Mieter kannte den Vermieter schon nicht mehr. „Ich bin der Besitzer dieser Wohnung und wenn Sie bis gestern nicht mehr Miete zahlen, dann sind Sie am längsten Mieter gewesen.“

Der Mieter wollte von Preiserhöhung nichts hören. Der Vermieter ließ sich nicht weiter in Verhandlungen ein und begab sich eiligst auf den Klageweg. Das heißt, er kam zu Doktor Hanke.

So kam's also zu einem Prozeß, den der Wohnungsinhaber gewann, weil er einen Eigenbedarf geltend machte, und der Mieter kriegte ein Schreiben, daß er die Wohnung räumen müßte.

Ich kratzte mich am Koppe und meinte: „Da is er aber glei aus der Wohnung raus, gell?“ Doktor Hanke aber grinste: „Der tapfere Mieter dachte gar nicht daran. Der wußte nämlich, daß er sobald gar nicht delogiert werden kann. Es war Spätherbst geworden und da darf nicht delogiert werden.“ Den Tipp muß ich mir merken, dachte ich mir. Ein paar Monate kann einer immer noch gewinnen. Doch aus ist die ganze Herrlichkeit am 1. März. Und so kriegte unser Freund aus dem dritten Stock eines schönen Morgens einen Brief vom Gericht, daß er am 3. März um 9 Uhr die Wohnung unverzüglich zu räumen habe. Sollte er sich aber wiederum weigern, so würden ihm die hohen Flötentöne schon durch eine zwangsläufige Delogierung beigebracht werden.

„Am 3. März um 9 Uhr“, erzählte der Doktor weiter, „da fanden wir uns alle vor der Wohnung im dritten Stock ein. Der Herr Exekutor, der Herr Wohnungsinhaber, meine Wagnigkeit und drei muskulöse Möbelpacker. Und wer auf unser Läuten nicht mit den Ohren

wackelte und nicht aufmachte, das war unser hartnäckiger Mieter. Als wir dann grade überlegten, wie in diesem Falle der Gerichtsbeehl durchzuführen sei, kam gut gelaunt der gesuchte Mieter federnden Schrittes die Stiege herauf: „Entschuldigen schon die Herren, aber ich hab nämlich fürchterlich viel zu tun. Ich komm auch bloß, Ihnen den Schlüssel der Wohnung zu überreichen.“ Der Doktor schilderte mir sehr plastisch, wie erstant die Herren waren, als sie hörten, die Wohnung wäre schon ausgeräumt und leer. „Sie sind schon übersiedelt?“ fragte der Wohnungsinhaber.

„Ja, seit heute früh um 7 Uhr bin ich mitten in der Ubersiedlung drin“, antwortete der Mieter. „Wissen Sie, das hat sich blendend getroffen“, setzte er fort. „Seit gestern ist nämlich im zweiten Stock eine Wohnung frei und die hab ich heute einfach bezogen, damit laut Gerichtsbeschuß die im dritten Stock frei wird.“

Freilich hatte diese Ubersiedlung einen kleinen Schönheitsfehler. Der Mieter gelangte in die leere Wohnung mit Hilfe eines Sperrhakens ein. Aber der Eigentümer konnte vorderhand nichts machen und der Exekutor und der Doktor und die Möbelpacker guckten sich zuerscht ganz belämmert an. Dann lachten sie wie wahnsinnig. Bis auf den Inhaber. Denn der muß von vorne wieder anfangen, wenn er seinen Mieter aus der Wohnung im zweiten Stock wieder rauskriegern will. Er muß klagen und der andere wird das Ausziehen hinauszuziehen bis in den Spätherbst und erst im März wird er gerichtlich entfernt. Es sei denn, daß wieder eine Wohnung frei wird im gleichen Haus und...

Mei Lieber, Hut ab vor dem Manne. Der scheint mir noch gehauter und pffiger zu sein als die Advokaten, die immer für die Allergieriebensten gehalten hat

Euer wieder um was gescheiter gewordene Koppenvater.

# Zuzug in die Grenzgebiete spärlich

Die Grenzen gegenüber Österreich und Deutschland werden bevorzugt wiederbesiedelt

Nach einem Bericht der U-Press ist die Wiederbesiedlung der früheren deutschen Grenzgebiete Böhmens und Mährens derart in eine Sackgasse geraten, daß das frühere Sudetenland jetzt von der Prager Regierung in drei Zonen eingeteilt werden mußte, um in diesem Jahr Siedlungswillige wirtschaftlicher als bisher einsetzen zu können.

Die erste, bevorzugte Zone bilden vor allem die Böhmerwaldbezirke Kaplitz, Winterberg, Prachatz, Bischofteinitz und Tachau, dann im Kreis Karlsbad die Bezirke Asch, Pödersam und Theusing, ferner in Nordostböhmen Senftenberg und in Nordmähren Römerstadt. Diesem Gebiet sollen die meisten Mittel zur Verfügung gestellt werden. Neben landwirtschaftlichen Kräften sollen hier auch Schmiede, Sattler, Installateure und Personen der Dienstleistungsberufe angesiedelt werden. Weiteren zehn Bezirken wurde die Dringlichkeitsstufe II zugesprochen. Dort dürfen neben Landarbeitern fallweise auch Handwerker unterkommen, während im übrigen Grenzgebiet (Zone III) nur Landarbeiter angesiedelt werden dürfen.

Seit 1954, nachdem die Neubesiedlung wieder aufgenommen worden war, wurden im Grenzgebiet 9420 Häuser adaptiert und mehr als 27.000 Landarbeiter angesiedelt. Dadurch konnte der Rückgang der Zahl der Landarbeiter und des bewirtschafteten Bodens aufgehalten werden. Rund zehntausend Arbeitsplätze, meist für Frauen, wurden in den ehemaligen Textilfabriken geschaffen. Verbessert wurde auch der Gesundheitsdienst durch Dienstverpflichtung von 300 Ärzten und der Kulturdienst durch Errichtung von 438 Kinos. Auch die Lebensmittelversorgung, die infolge übermäßiger Konzentrierung von Bäckereien und Fleischereibetrieben in den Städten und infolge der schlechten Transportverhältnisse, besonders im Winter, oft katastrophal war, konnte einigermaßen geordnet werden. Dennoch wurde noch vor kurzem im Bezirk Theusing über Versorgungsschwierigkeiten bei Brot und Gebäck geklagt. Nuncmehr soll dort Abhilfe durch Eröffnung einer neuen Bäckerei und Reparatur alter Backöfen geschaffen werden.

Trotz dieser relativen Verbesserung der Lebensbedingungen im Grenzgebiet haben 5500 Landarbeiter, das ist ein volles Fünftel der Neusiedler, ihre neue Heimat verlassen, so daß die Ackerbodenfläche in der letzten Zeit wieder zurückgeht. In vielen Fällen waren die schlecht durchgeführten Reparaturen der seit 1945 schon halbverfallenen Wohnhäuser die Ursache für die Abwanderung. Die Nationalkomitees, die die Arbeiten durchführen ließen, klagten über Baumaterialmangel. Sie werden von Zentralstellen wiederum gerügt, weil sie sich auf Zuteilungen von Baumaterial verlassen, ohne die örtlichen Quellen auszunützen.

In diesem Jahr will der Regierungsbeauftragte für die Besiedlung der Grenzgebiete 4500 Arbeitskräfte gewinnen. Dieses Ziel wird nicht leicht zu erreichen sein, obwohl gegenwärtig mehr als 30.000 Beamte der Zentralämter abgebaut werden. Zur Zeit warten 750 renovierte Häuser auf Neusiedler, 250 Häuser erfordern noch geringe Reparaturen und 1350 sollen noch in diesem Jahre wiederhergestellt werden. Die Nachfrage nach Eigenheimen im Grenzgebiet ist trotz der Wohnungsnot im Landesinneren sehr gering, obwohl ein Einfamilienhaus um nur 3500 Kc erworben werden kann und als Übergangshilfe drei Monatsgehälter geleistet werden.

## Prozeß gegen Slowaken

PRAG (AFP). Laut CTK begann vor einem Gerichtshof in Sillein (Slowakei) ein Prozeß gegen fünf Angeklagte namens Jan Knappek, Rudolf Potrok, Josef Rojko, Jan Cudek und

Wendelin Koleno, die angeblich einer Gruppe von 42 „kriminellen Elementen“ angehörten, deren Verhaftung die Prager Regierung am 14. März bekanntgegeben hatte. Ihre Verhaftung steht in Verbindung mit der vor einigen Monaten erfolgten illegalen Verschleppung des Slowaken Josef Vican aus Osterreich, der von der Prager Regierung als amerikanischer Spion bezeichnet wird. Die fünf Angeklagten sollen der ehemaligen Hlinka-Garde angehört und als Mitglieder eines Hinrichtungskommandos unter Befehl eines deutschen SS-Offiziers Anfang Jänner 1945 an der „Ermordung“ von etwa 400 Partisanen teilgenommen haben.

Von einem Gericht in Olmütz wurden laut tschechischen Pressemeldungen sechs Tschechoslowaken wegen angeblicher Anzettelung einer Verschwörung zum Sturz des kommunistischen Regimes der CSR zu Kerkerstrafen zwischen vier Jahren und sieben Monaten verurteilt. Die Olmützer Zeitung „Straz Lidu“ berichtet hierzu, die Angeklagten hätten westliche Sender abgehört und den Inhalt dieser Sendungen in einem Olmützer Kaffeehaus verbreitet. Unter den Verurteilten befinden sich der ehemalige General Jaroslav Talasek, der gewesene Major Josef Lakomy sowie zwei als „frühere Millionäre“ bezeichnete Männer namens Oldrich und Ladislav Dobnal.

## Geister bedrohen die CSR

WIEN (AP). Das kommunistische Volksgericht in Olmütz verurteilte eine Anzahl von Tschechoslowaken zu Gefängnisstrafen von drei bis fünf Jahren wegen Diebstahls von Fleisch und dessen Verkauf auf dem Schwarzen Markt, wie Radio Prag Dienstag meldete. Die Bekanntgabe dieses Urteils ist sehr aufschlußreich, da die Tschechoslowakei bisher als das wohlhabendste und bestgenährte Land unter den europäischen Satelliten galt.

Acht andere tschechoslowakische Staatsbürger erhielten Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren wegen „staatsfeindlicher Betätigung“, da sie in verbotenen „Seancen“ mit den „Geistern früherer Kapitalisten“ in Verbindung getreten sind. So sollen sie mit den Geistern von Thomas Masaryk, dem Gründer und ersten Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, seinem Nachfolger Eduard Benesch und Thomas Bata, dem verstorbenen tschechoslowakischen Schuhkönig, in Kontakt getreten sein. Diese Geister versprochen den Untergang des Kommunismus und die Wiederkehr des Kapitalismus. Unter den Verurteilten sind der frühere Verkaufsdirektor Batas für Afrika, Jan Novosad, und dessen Frau, die die Berichte über die Spiritisten-Sitzungen vervielfältigt und weitergegeben habe, sowie das Medium Frau Winklerova, die 18 Monate Gefängnis erhielt.

## Deutsch in den Kasernenstuben

Wien (SP). Aus dem Rundschreiben für höhere Offiziere der tschechoslowakischen Armee geht eine gewisse Unzufriedenheit mit der Situation in der tschechoslowakischen Armee hervor, in der es trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, die Bildung von gewissen Interessengruppen mit unpolitischem oder nationalem Charakter zu verhindern. Zahlreiche Beschwerden der politischen Offiziere laufen ein, wonach auf den Stuben und in den Pausen bei den Übungen viel politisiert wird und die Verhältnisse beim Militär kritisiert werden. Außerdem sprächen die deutschen Soldaten untereinander deutsch. Manche dieser Beschwerden wurden inzwischen auch schon untersucht. Die tschechischen und slowakischen Soldaten, die nicht zur Minderheit der kommunistisch überzeugten Soldaten gehören und den ungarischen und deutschen Soldaten gegenüber ihre Solidarität zum Ausdruck bringen, behaupten, daß man ihnen auf

der einen Seite Vorträge über die Verbundenheit mit Ostdeutschland macht und empfiehlt, die deutsche Sprache wieder zu lernen, auf der anderen Seite aber, wenn sie auf den Stuben mit den deutschen Kameraden deutsch sprechen, sie anzeigt und als Verräter bezichtigt.

## Studentenproteste

LINZ (SP). Prager Hochschüler, die diesen Winter an militärischen Manövern teilnehmen mußten, bei welchen scharf geschossen wurde, haben einen Protest eingereicht wegen schweren Verlusten an Menschenleben sowie zahlreiche Verwundungen. Als Gründe für diese Verluste werden angeführt die unzulängliche Vorbereitung der Soldaten-Hochschüler und die unzulänglichen Sicherheitsmaßnahmen für die manövrierenden Einheiten. Der Protest wurde durch die Vermittlung des Rektorates der Hochschulen in Prag direkt an das Verteidigungsministerium in Prag gegeben.

Bekanntlich müssen die Hochschüler in der Tschechoslowakei ihre militärische Ausbildung während des Hochschulstudiums absolvieren.

## Militärstützpunkt Budweis

Linz (SP). Die Gaustadt Budweis ist heute praktisch ein militärisches Lager, in der nicht nur die Uniform der tschechoslowakischen Armee vorherrscht, sondern auch der Großteil der Zivilisten in irgendeinem Verhältnis zur Armee steht. In der Pragergasse ist eine ganze Siedlung der tschechoslowakischen Armee emporgewachsen, die man „Klein-Moskau“ nennt, denn selbst die Architektur entspricht typisch dem sowjetischen Vorbild und keineswegs der südböhmischen Bauart. Dazu verlaute aber, daß diese Siedlung kaum ein Drittel dessen ist, was von der Armee aufgebaut werden soll, wovon ein Teil bereits im Bau ist.

## Fallschirmspringen — ein Massen-„Sport“

Fast in allen größeren Städten der Tschechoslowakei, vor allem aber in allen Gaustädten, sind Zentren für die Ausbildung von zivilen Fallschirmspringern errichtet. Im Gau Iglau sind beispielsweise drei solche Zentren. Ständig laufen sechsmonatige Kurse für Jungen und Mädchen, und zwar für Gruppen von 60 bis 70 Personen. Während dieser Ausbildung wird Theorie gelehrt, Granatenwerfen, Gewehr-schießen und Jiu-Jitsu. Bewährte junge Kommunisten und Kommunistinnen werden in besondere Gruppen aufgenommen, wo sie verschiedene Handgriffe und dergleichen für die „Unschädlichmachung“ des Feindes lernen. Nach sechs Monaten Ausbildung werden die Jungen und Mädchen zu Absprüngen aus Flugzeugen zugelassen.

## Das Ziel der Mutter

In „Obrance Vlasti“ findet man unter der Aufschrift „Mutterpflichten und das Schießen“ folgendes:

„Wenn man zufällig zur Familie Urbásková in M. Radčice zu Besuch kommt, so ist es weiter nicht verwunderlich, Genossin Sláva Urbásková bei ihren Mutterpflichten oder beim Strümpfstopfen zu finden. Sie empfindet es nicht als Strafe, es ist der Tagesablauf einer der besten Schützinnen im Duxer Landkreis. Ihr Ziel ist es, die erste Leistungsklasse im Schießen zu erreichen und für die kommende Saison vier Frauen vorzubereiten, damit sie den Bezirk Dux im Schießen gut repräsentieren können. Und Genossin Urbásková wird dies sicherlich gelingen.“

Eva Kráková schreibt im selben Blatt: „Ich bin aus einem kleinen Dorf und dennoch bin ich mit meinen 18 Jahren eine Frau, die den Fallschirmsport betreibt. Ich möchte mir wünschen, daß wir noch mehr wären.“

# NACHRICHTEN AUS DER HEIMAT

**Grün.** Diese Gemeinde im Bezirk Marienbad ist nunmehr völlig von der Zivilbevölkerung geräumt und darf nur von Militärpersonen betreten werden.

**Kommern.** Eine Kontrolle der Eisenbahntransporte ergab an einem einzigen Tage Fehlmengen von 12 Zentner Zement, mehrere Kubikmeter Sand usw. Die Baumaterial-Diebstähle nehmen in letzter Zeit stark zu.

**Krummaw.** Die Beschäftigung chinesischer Arbeiter beim Bau des Wasserkraft-Werkes Lippen verschaffte unserer Stadt den Spottnamen „Klein-Shanghai“. Die zahlreichen unehelichen Mischlingskinder bestätigen die Berechtigung des neuen Namens. — Anfang Jänner wurde in Eggetschlag eine neue Graphitgrube eröffnet. In 40 Meter Tiefe wird hier unter schwierigen Bedingungen amorpher Graphit gefördert, der zur Verarbeitung entweder nach Netolitz oder nach Mähren transportiert wird. Auch bei Domoraditz wurden Graphitlager festgestellt.

**Leitmeritz.** In den Wäldern um Leitmeritz ist Anfang Februar ein männlicher Elch aufgetaucht. Da Rückfragen beim Zoologischen Garten ergebnislos verliefen, vermutet man, daß er aus Polen zugewandert ist. Man will ihm jetzt zwei Weibchen beschaffen, um ihn im Lande zu halten. Sonst gibt es in der ganzen CSR keine Elche.

**Leitmeritz.** Der Eisenbahntunnel zwischen den Stationen L-Stadt und Unterer Bahnhof soll noch heuer durch eine zweigleisige Umgebungsbahn außer Betrieb gesetzt werden. Der 85 Jahre alte Tunnel soll dann zum Lagern von Obst dienen.

**Lippenz.** Im Gebäude der ehemaligen deutschen Schule ist die Gendarmerie untergebracht.

**Mährisch-Ostrau.** Im vergangenen Jahr erreichte die Stadt mit 571 Kronen jährlich pro Person den tschechoslowakischen Rekord im Verbrauch an Alkohol. Die Stadtverwaltung meldete zum Jahreschluß 226.000 Einwohner.

**Mährisch-Schönberg.** In Hannsdorf wird zur Zeit ein neues Schulgebäude mit 25 Klassenzimmern gebaut. Auch in Müglitz wird eine neue Schule mit 23 Klassenzimmern gebaut. Beide Schulen sollen 1958 fertig werden.

**Nikolsburg.** Die baufällige Mauer des Schlosses, deren Zustand seit langem eine Gefahr für die Fußgänger bildet, soll beseitigt werden, „damit die Anlagen hinter der Mauer und die Stadt eine Einheit bilden.“

**Phillippsdorf.** Nur noch vereinzelt finden sich kleine Gruppen Wallfahrer ein, viele Wohngebäude sind baufällig, über 50 bereits abgetragen. Mit Neugersdorf besteht keine Verbindung mehr.

**Postelberg.** Wie man ehemaligen Bewohnern der Stadt vertraulich versichert, sollen die Leichen der ermordeten Sudetendeutschen, die man seinerzeit in Massengräbern verscharrte, exhumiert und im Brüxer Krematorium verbrannt worden sein.

**Prag.** Nach amtlicher Statistik haben im Jahre 1957 insgesamt 1243 Deutsche die CSR verlassen.

**Reichenberg.** Um dem Wohnungsmangel abzuwehren, wurden 1957 in Reichenberg

zahlreiche größere Wohnungen aufgeteilt, wodurch 107 zusätzliche Wohnungen, meist Zwei-Zimmer-Wohnungen mit Küche, entstanden sind.

**Ronsberg.** Der Kolchosvorsitzende Decker wurde wegen „seiner Irrtümer“, die in Dauertrunkenheit und kostspieligen diktatorischen Allüren bestanden, seiner Funktion entbunden.

**Rosenburg.** Nach einer Notiz im „Rudé Právo“ zählt die Gemeinde derzeit 600 Einwohner. Sie beklagen sich über mangelnde kulturelle Betreuung.

**Rumburg.** Seit 1945 wurden 135 Häuser abgerissen. Der Klostergarten soll nunmehr in einen Tierpark umgewandelt werden.

**Saaz.** Das Kapuzinerkloster dient nun als Altersheim.

**Schlaggenwald.** Ueber die Zustände in Schlaggenwald berichtete eine Engländerin, die während des Krieges einen Tschechen geheiratet hatte und kürzlich mit ihren beiden Buben nach England zurückkehrte. Sie lebte mit ihrem Mann, der als Bergmann arbeitet, in einer Art zweistöckiger Kaserne. Waschräume und Toiletten waren für alle Bewohner gemeinsam. Gegessen wurde in der Kantine an ungedeckten Tischen. Fast alle Fenster waren zerbrochen, alles voller Schmutz. Im Schlafzimmer hatten sie nur ein Bett und einen Schrank.

**Tepitz.** Nächstes Jahr sollen mit einem Aufwand von mehreren Millionen die beiden Tepitzer Hotels Thermia und De Saxe renoviert werden. Allein die Renovierung des Hotels Thermia wird 9 Mill. Kronen kosten.



**DROGERIE**  
ZUM SCHWARZEN PANTHER

**LINZ, Landstr. 59/61, Telefon 22 348**  
Filiale: Hauptbahnhof, Abfahrtshalle

**Foto-Fachgeschäft**

Foto-Ausarbeitung schwarzweiß und farbig

**J. Wasmayer's Söhne**

Färberei  
Chem. Reinigung  
Großwäscherei

**LINZ, FRIEDHOFSTRASSE 4**  
Tel. 22 018 — 23 129

Expresdienst Linz, Mozartstraße 7  
Tel. 28 133

Landiente, kauft Euren Bedarf an Schublen bei  
Eurem Landsmann

**JOSEF DEUTSCH, LINZ**

Volkefeststraße 14 beim Messenplatz  
Schube aller Art in jeder Preislage  
Reparaturen werden promptest durchgeführt  
**FROHE OSTERN!**

Gasthof  
**„Zum weißen Lamm“**

LINZ, HERRENSTRASSE 54

empfehlte die bekannt gute Küche und  
gepflegte Getränke  
Herzliche Osterwünsche

BÜROMASCHINEN  
führender Weltmarken

**Ing. Elstner**

Harrachstraße 24  
Ruf 24 368



**Patria**  
Strümpfe

aus Perlon, Nylon, Wolle etc.  
für Damen, Herren und Kinder

In allen Fachgeschäften

Elektrische Installationen  
Elektrogeräte und Reparaturen

**Ing. Jos. Lappert**

KONZESS. ELEKTROUNTERNEHMEN  
Linz, Harrachstraße 38 — Ruf 28 832

**Kaufmännisches  
Vereinshaus**

LINZ, Landstraße

**GASTSTÄTTE**

Direktion:  
RUD. ACHLEITNER

DIPLOM. **HITZINGER & CO.**  
LINZ, VOLKSGARTENSTR. 21

**KÜHLSCHRÄNKE**  
in reicher Auswahl  
Teilzahlungen  
ohne Zinsen

**Froh und leistungsfähig  
in den FRÜHLING**

mit Birkensaft, Brennnesselsaft, Löwenzahn-  
zahn, Weizenkeimöl, Weißdornsaff,  
ausgezeichnete Pflegemittel für Herz und  
Blutkreislauf

Reiche Auswahl an naturbelassenen Le-  
bensmitteln aller Art sowie Diätahrungs-  
mittel für Zucker- und Nierenkranke  
Garantiert echter Tennehonig

**Reform-Diäthaus WEBER**  
LINZ, MOZARTSTRASSE (Mozartpassage)

# Emil Merker zum 70. Geburtstag

„Wir sind arm geworden, aber geneigt, diese Armut höher zu werten als Scheinbesitz von ehedem. Wir sind bescheiden und behutsam geworden; zuviel unechte Vergoldung sahen wir abblättern. Wir sind arbeitswillig, aber wir tapfen noch unsicher im Dunkeln. Eben darum wenden wir uns an solche, die fest gegründet sind...“

So schreibt Emil Merker einleitend in Essay über seinen großen Landsmann Adalbert Stifter. Da er ihn 1939 geschrieben hat, muß er vieles von seinem und unserem Schicksal vorausgeahnt haben. (Man hat Merker nicht von ungefähr einen „Dichter der inneren Schau“ genannt.)

Emil Merker wurde am 7. April 1888 in Mohr bei Podersam im fruchtbaren Saazer Becken als Sohn eines Häuslers geboren. Das Studium der Naturwissenschaften an der Prager Universität ermöglichte ihm seine Schwester, der er später im Roman „Der Weg der Anna Illing“ ein Denkmal gesetzt hat. Zwanzig Jahre lang unterrichtete er an der höheren Forstlehranstalt in Reichstadt. Das fortschreitende Schwinden der Sehkraft zwang ihn später zur Aufgabe seiner Lehrtätigkeit.



Er widmete sich ausschließlich der Schriftstellerei und erhielt 1936 den Staatspreis für deutsche Dichtung in der ersten Tschechoslowakischen Republik.

Seinen 70. Geburtstag feiert unser fast völlig erblindeter Landsmann als Heimatvertreter in Ebratschhofen im Bayrischen Allgäu.

Merker ist zunächst Lyriker. Seine bildkräftigen Gedanken umkreisen das ewige Ge-

heimnis des Menschen, sein Kommen und Gehen, seine Sehnsucht nach dem Glück. „Verzückte Erde“, „Der Kreuzweg“, „Die große Trunkenheit“ heißen die Lyrikbände, in denen er sich uns als tiefinnerlicher Mensch erschließt. In seinem Lebensbericht „Unterwegs“ begegnen wir dem Dichter in vielen Phasen seines an Spannungen reichen Lebens.

Uns begegnen bei Merker Gestalten, die seltsam vertraut anmuten. Es sind Wesen aus

## HEIMWEH

Nichts als Not ist bei uns zu Haus; aber, so sehr ich das einseh, weiß ich doch manchmal nicht ein und aus vor lauter Heimweh.

Das Holz an der Haustür, der Mörtel an der Wand; in der Stube die Ofenbank; wo ich einst spielte, der Brunnenrand — krank bin ich, nach all diesen Dingen krank!

Ich habe sie nicht genug lieb gehabt, als es noch Zeit war; jetzt ist es zu spät. Als ob's nur immer so weitergeht, bin dumm ich an allen vorbeigehtappt.

Gäbe es, gäb's einen Weg zurück, auf blutenden Füßen wollt' ich ihn gehn, um nochmals an der Schwelle zu stehn, lachend und weinend, verstört vor Glück.

Fleisch und Blut, keine blassen Romanfiguren, und wir werden von ihrem Schicksal tief angeführt. Das gilt ebenso vom „Winter in Buchberg“ wie vom Roman „Herbst“ oder dem Erzählungsband „Spiel der Herzen“.

Mit dem Tagebuch der Rotkreuzschwester Emerentia „Front wider den Tod“ hat Merker sein Lebensbekenntnis niedergeschrieben: Die wahren Werte liegen in der Liebe, im Helfen und Heilen. Boucher, der Germanist an der Pariser Sorbonne, nennt es „ein Tagebuch menschlichen Leidens — ein klares, nahtloses Dokument, das in gleicher Weise gegen die Grausamkeit der Völker und für die menschliche Hoheit zeugt“.

Immer geht es Merker um innere Begebnisse, um die Läuterung der Seele, und je mehr sich die Umwelt seinen kranken Augen verschleiert, desto klarer und tiefer richtet sich sein Blick nach innen. Auch die Tage der Vertreibung in ihrer Demütigung und Pein versehen den Dichter nicht.

Der Siebzigjährige erfuhr die Gnade, wie Stifter ein Bauender zu werden.

R. St.

## Sudetendeutsche Kulturtagung in Wien

Arbeitstagung der Kultur-Sachwalter — Der Eintritt Böhmens in die Geschichte

Der Bundeskulturreferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Prof. Dipl.-Ing. Maschek, berief für den 22. und 23. März nach Wien die Kulturreferenten der Landesverbände und der Heimatgruppen zu einer Arbeitstagung ein. Dieser erste Versuch kann als wohlgeleitete bezeichnet werden, vor allem dank den Hinweisen, die der Bundeskulturreferent der SLD, Dr. Karl Pflüger, gab. Wenn bei der Tagung ein Wunsch offenblieb, so war es der, daß die Jugend nicht vertreten war. Aber sie geht ohnedies in den Gedankengängen, die Dr. Pflüger gewiesen hat.

Bundesobmann Michel begrüßte die Tagung, zu der auch Vertreter der HSLOe und der Oesterreichischen Landsmannschaft erschienen waren. Prof. Ing. Maschek stellte sie unter den Genius von Goethe, dessen Todestag eben war.

Aus dem Referat Dr. Pflügers, betitelt „Kulturarbeit und Kulturreinrichtungen in der SLD“ seien einige Gedanken in den Vordergrund gestellt:

Die kulturelle Substanz von heute: Viel ist zerflossen und zerfließt, die Brauchtümer, vor allem die Mundart, sinken ohne Wiedererweckungsmöglichkeit dahin, die Kunst verliert den nährenden Speicher, in Forschung und Wissenschaft stirbt die eigene Generation der sudetendeutschen Heimat ab; Volkstum und Brauch können zwar erhalten werden, müssen aber mit der Zeit abbröckeln. Kunst wird nicht mehr bezogen auf die alte Heimat, Wissenschaft und Forschung münden in eine neue Generation.

Grundsätzlich kann die Kulturarbeit nicht von der Heimatpolitik der Landsmannschaft getrennt werden. Die Kulturpolitik ist das Vorfeld der Heimatpolitik.

Wir müssen vor allem unsere Jugend ansprechen, daß sie die Kulturleistungen und heimatspolitischen Probleme aufnimmt und weiterträgt.

Die Wechselwirkung zu den Völkern im Osten muß herausgestellt werden. Es müssen Gespräche mit den anderen Völkern geführt werden, erst recht dort, wo Nahtstellen waren zwischen vielen Völkern. Gerade der Wiener Boden ist der gegebene, um zu sagen, daß sich in der österreichisch-ungarischen Monarchie viele Völker gefunden haben. Diese Zeit des Zusammenlebens kann nie außer acht gelassen werden.

Wir wollen uns nicht in Erinnerungen verlieren, wir müssen aus dem Ghetto herausgehen. Gemeinsam mit den Völkern unseres Raumes auf kultureller Basis die Vorausset-

zungen schaffen für eine Verständigung. Die Heimatpolitik ist nicht von einer Politik der Stärke aus zu betreiben.

Dr. Pflüger lehnt es ab, von einer sudetendeutschen Kultur zu sprechen, es gibt bestenfalls eine Kultur der böhmisch-mährisch-schlesischen Länder. Sie ist ein Teil der gesamten deutschen Kultur.

Dr. Pflüger gab dann einen Einblick in die Kulturarbeit der SLD: Büchererei, Bildstelle, Filmwerk, Archiv, Schriftmustersstelle, er verwies auf den sudetendeutschen Kulturpreis, die Dichterkreise (Watzlik, Kolbenheyer, Hohlbaum) und zeigte dann die organisatorische Gliederung. Neben den Kulturreferenten in den Bezirken, Kreisen, Orten, die Kulturarbeit in der Breite leisten, gibt es Sonderaufgaben, wie sie der Adalbert-Stifter-Verein, die Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher u. a. auf sich genommen haben.

In der Debatte wurden zahlreiche Anregungen gegeben: Ostkunde im Unterricht, Sudetendeutsche Wanderausstellung, Herausgabe eines sudetendeutschen Katechismus, Zusammenarbeit mit den Volkshochschulen, Archiv der Mundarten u. a.

Die Tagung sandte an den Sprecher Dr. von Lodgman und an die Witwe Hans Watzliks Grußtelegramme.

Am Abend des Samstag veranstaltete der Landesverband Wien einen Vortrag im Auditorium maximum der Universität, zu dem Landesobmann Ing. Hiebel als Referent Univ.-Prof. Dr. Zatschek begrüßen konnte. Dieser behandelte ein besonders spannendes Thema der Geschichte Böhmens, nämlich die Epoche der Geschichtswendung, die mit dem Geschlechte der Przemysliden verbunden ist und zum erstenmal Böhmen als Mittelpunkt einer europäischen Ordnung zeigt. Diese Epoche, die in der Machtfülle Ottokars II. ihren Höhepunkt findet, endete mit dem Sieg der Habsburger über die Przemysliden. Professor Dr. Zatschek verstand es, diese Periode der Geschichte seinen Zuhörern in einer überaus plastischen Darstellung nahezubringen, wobei er es nicht unterließ, die Rolle und das Schicksal der Deutschen in den böhmischen Ländern zu beleuchten. Die „Sudetendpost“ wird in einer späteren Folge die Grundzüge dieses instruktiven Vortrages veröffentlichen.

Abschließend kann über die Kulturtagung gesagt werden, daß sie ohne Zweifel den Auftakt für eine Verstärkung unserer Kulturarbeit, die Arbeit für die Heimat ist, gebracht hat. Wir dürfen hoffen, sie habe in die Kulturarbeit Linie gebracht.

Radio Linz bringt am Samstag, 12. April, um 17.30 Uhr im II. Programm eine Würdigung des Werkes von Dr. Emil Merker mit Prosa- und Lyrikproben.

## Räuber wider Willen

Beim sogenannten Todesmarsch der Brüner Deutschen, die von fanatisierten Horden unter Mißhandlungen außer Landes getrieben wurden, befand sich auch ein in seiner Heimatstadt angesehener alter Herr, dem es nach Mühsalen aller Art endlich gelungen war, Wien zu erreichen, wo er eine verheiratete Tochter besaß. Gebrochen an Leib und Seele, hatte er hier ein schützendes Dach und Pflege gefunden. Aller seiner Vermögenswerte beraubt, verlebte er in Wien unter dem ständigen seelischen Druck des Erlittenen einige Zeit. Sein geschwächter körperlicher Zustand bedrückte ihn aber weniger als das tiefe Leid, das sein Gemüt belastete. Während der Vertreibung war ihm seine Frau zusammengebrochen und unterwegs in einem kleinen Dorf gestorben.

Ein vielbeschäftigter Wiener Arzt betrachtete es als seine Pflicht, dem Unglücklichen zu helfen. Für den seelischen Schmerz des alten Herrn wußte aber auch der Arzt nur das eine Heilmittel: die allmählich Trost bringende Zeit.

Inzwischen war es Herbst geworden. Eines Abends machte der Arzt nach seinem Dienst wieder einen Besuch bei der Familie seines Freundes. Dieser wohnte jenseits des Donaukanals. In jener Zeit waren die Straßen und Gassen Wiens bei einbrechender Dunkelheit fast menschenleer; wer nicht mußte, verließ das Haus nicht mehr. Nächtliche Entkleidungsszenen an einzelnen Passanten waren schon oft vorgekommen worden, und neben gewissen fremden Besatzungssoldaten suchten sich auch einheimische Beutelschneider als Hyänen des Schlachtfeldes zu betätigen.

Als der Arzt den Heimweg antrat, war es bereits dunkel und über dem Donaukanal lag dichter Nebel. Als er über die Brücke nach der Inneren Stadt ging, fiel ihm zu seinem Aerger ein Abenteuer ein, das ihm früher einmal hier zugestoßen war. In vorgerückter Nachtstunde hörte er damals plötzlich mitten auf der Brücke das Schluchzen einer Frau und sah in der Dunkelheit, wie sich eben eine Gestalt auf das Geländer zu schwingen versuchte, um offensichtlich ins Wasser zu springen. Rasch hatte er zugegriffen, die Frauensperson zurückgerissen und dabei bemerkt, daß er ein junges hübsches Mädchen am Arm festhielt. „Machen Sie keine Dummeheiten!“ hatte er gerufen, wonach sich das Mädchen weinend und wie willenlos einige Augenblicke an ihn lehnte. Auf Befragen erzählte die Person, sie sei aus der Provinz und von ihren Eltern wegen einer Liebschaft verstoßen worden. Hier habe sie nur eine alte Tante, der sie aber nicht zur Last fallen wolle. Der Arzt hatte das Mädchen getröstet und bis zum Haus der angeblichen Tante, das sich in der Nähe befand, begleitet und war dann gleich nach Hause gegangen. In seiner Wohnung hatte er aber eine peinliche Entdeckung gemacht: die Brieftasche war aus der Brusttasche seines Rockes verschwunden. Er war also das Opfer einer abgefemten Taschendiebin geworden, die ihre Fingerfertigkeit erprobte, als sie sich einige Augenblicke an ihn lehnte.

An dieses Erlebnis dachte der Arzt wieder, als er am Ende der Brücke im düsteren Nebel plötzlich mit einem Mann zusammenstieß, der eilig in den Brückenweg einbog. Ein Weichen vertragen sich beide den Weg, wie es vorzukommen pflegt, wenn zwei Passanten gleichzeitig ausweichen wollen, dann entschuldigte sich der Fremde höflich und lief eilig davon. Da kam dem Arzt in Erinnerung an das hier gehabte Abenteuer ein mißtrauischer Gedanke. Er griff nach seiner Uhr, die er der Einfachheit halber ohne Kette in der Westentasche trug, doch die war weg. Zornig sprang er dem Mann nach, packte ihn und rief: „Die Uhr her!“

Und nun geschah das Sonderbare: „Bitte!“ sagte der andere aufgeregt, reichte ihm eine Uhr und hastete davon. Der Arzt schob schnell die Uhr in die Tasche und wollte dem Dieb nacheilen, doch der lief wie ein gehetztes Wild und verschwand im Nebel.

Als der Arzt zu Hause war und seine Frau begrüßte, sagte diese: „Du hast heute deine Uhr mitzunehmen vergessen; auf dem Schreibtisch liegt sie.“

„Nanu, was heißt denn das?“ dachte er erstaunt, ging sofort in sein Zimmer, und da lag tatsächlich sein eigener Zeitweiser. — Na, das war eine schöne Geschichte! Er hatte also einem harmlosen Passanten die Uhr abgenommen wie ein Straßenräuber.

Am nächsten Morgen war sein erster Weg zur Polizei, wo er den peinlichen Vorfall meldete und die Uhr abgab. Dort befand sich aber auch schon ein anderer Herr, der in der gleichen Angelegenheit gekommen war und die Anzeige gemacht hatte, daß ihm nachts vorher eine goldene Uhr geraubt worden war, die er aus Gewohnheit immer ohne Kette trug, weil er sie in seinem Büro auf dem Schreibtisch vor sich liegen hat. Es war ein angesehener Kaufmann, an den jetzt die Uhr unter lebhaften Entschuldigungen des Arztes zurückkam. Dann fragte der Räuber wider Willen den Kaufmann: „Ja, aber warum haben Sie mir denn Ihre Uhr so schnell gegeben?“

„Ach, wissen Sie“, sagte dieser, „ich war froh, daß Sie nur die Uhr verlangten und nicht die Aktentasche. In der hatte ich nämlich einen größeren Geldbetrag, der mir im Geschäft nicht sicher genug war und den ich in meine Wohnung mitnahm, die sich gleich bei der Brücke befindet.“ Hugo Thum

## Wilhelm Swarowski - ein Siebziger

Der älteste der Söhne Daniel Swarowskis, Wilhelm Swarowski, vollendete in Wattens am 28. März sein 70. Lebensjahr. Noch in der alten Heimat, in Johannesthal in Böhmen, geboren, kam er mit dem Vater im siebenten Lebensjahr nach Tirol und nahm an des Vaters Seite Anteil an dem Aufstieg des Betriebes. Wilhelm Swarowski genoß eine spezielle Ausbildung in der Optik in der Schweiz. Schon dort unternahm er den ersten Versuch, Glas zu schmelzen. In dieser Richtung setzte er seine Untersuchungen und Versuche intensiv nach dem ersten Weltkrieg — er hatte vier Jahre als Offizier Frontdienst geleistet — fort. Seine Versuche führten zur fabrikmäßigen Herstellung optischer Geräte, ein Fabrikationszweig, der im zweiten Weltkrieg die anderen Fabrikationszweige überschattete. Die Heranbildung eines guten Facharbeiternachwuchses und die Errichtung einer Optiker-Fachschule, der einzigen Oesterreichs, ist der Anregung Wilhelm Swarowskis zu danken.

Die Universität Innsbruck hat den Jubilar zu ihrem Ehrenbürger ernannt, er ist auch Ehrenbürger von Wattens und seine bahnbrechende Arbeit ist von zahlreichen Fachgesellschaften mit Auszeichnungen gewürdigt worden.

### Der geraubte Wald

Zu Ihrem Artikel „Eigentor in die Vermögensverhandlungen“ möchte ich mir eine kurze Bemerkung erlauben.

Meines Erachtens und wie aus verschiedenen Rechtsgeschäften hervorgeht, ist Wald nicht unbedingt ein unbewegliches Gut, denn er zerfällt in zwei Begriffe, den Grund und Boden an sich und das stehende Holz. Stehendes Holz aber ist nicht immobil, denn es wird ja bekanntlich geschlägert und als Ware verkauft. Auch der Wert einer Waldparzelle ist variabel, weil dieser nicht nur nach dem Ausmaß der Grundfläche, sondern unter Berücksichtigung des Baumbestandes nach Alter, Güte und Art des stehenden Holzes berechnet wird. Es ist nicht zu bestreiten, daß die tschechische Verwaltung den Wald des Prieschl samt dem darauf stehenden Holz beschlagnahmt haben wird, aber ich meine, der Richter hat es sich sehr leicht gemacht, indem er einfach den Wald als unbewegliches Gut ansah und damit alle Rechtsfolgerungen in die tschechische Rechtsordnung schob.

Ich möchte dem geschädigten Landsmann nur wünschen, daß bei Beurteilung der Rechtslage unter diesem Gesichtspunkt eine bessere Lösung der Entschädigungsfrage gefunden würde.

Villach.

Wilh. Atzler

## Fotohaus Schmaus

Inhaber Friedl Gottwald

Klagenfurt, Helligengeipl. 1, Tel. 20-95

Das SPEZIALGESCHÄFT für den Fotoamateur

1/2 Anzahlung 6 Monatsraten

Landsleute besorgen ihren Einkauf für die Osterfeiertage beim Feinkosthändler

## Suedinwand Töfnid

Klagenfurt, 10.-Oktober-Straße 26 gegenüber Prechtl-Kino

## Haus der Halbfertigkleidung

## HUBER & LAMPRECHT



GRAZ/HERRENGASSE 7-9

## OTTO NETTEK

Blumen, Straße, Kränze

Klagenfurt, Bahnhofstraße 22 - Tel. 20 86

Die SLD veranstaltet am 17./18. Mai 1958 eine Reise nach Bozen-Meran. Anmeldung bei der Bezirksgruppe der SLD Klagenfurt bis 19. April. Durchführung der Reise: Kärntner Verkehrsgesellschaft, Paul Springer-Dossi & Ruttnig, Klagenfurt, Neuer Platz 2. Tel. 30-89 und 20-40.

UHRMACHERMEISTER

## GOTTFRIED ANRATHER

Schmuck, Uhren Reparaturwerkstätte Prompte Beilegung, mäßige Preise

KLAGENFURT PAULITSCHGASSE 9

Sehr gut werden Sie bedient im

## Kaufhaus Eppersdorf

Klagenfurt, Ebentalerstraße 37

Ruf 44 69

## „INTERCONTINENTALE“

Österreichische Aktiengesellschaft für Transport- und Verkehrswesen

Filiale Linz - Donau, Stelzhamerstraße 2 und Lastenstraße 17, Telephon 265 01

## Kulturnachrichten

### Deutsche und Tschechen im böhmisch-mährischen Raum

Ueber dieses Thema sprach am 26. März in der Volkshochschule Linz in einem Vortrag vor interessierten Zuhörern Dr. Richard Plaschke, Wien. Wenn das Schwergewicht der Ausführungen auch auf der geschichtlichen Entwicklung in diesem Raum im 19. und 20. Jahrhundert lag, so zeigte der einleitende Teil in kurzen, präzisen Ausführungen und schlaglichtartig die fast tausendjährige Geschichte des Zusammenlebens der beiden Völker bis herauf zum Jahre 1848, der Geschichtsförmulierung Palackys und dessen eindeutige Stellungnahme in seinem Antwortschreiben auf die Einladung zum Frankfurter Parlament: Ich bin kein Deutscher, in bin ein Böhme slawischen Stammes.

Wie ein Film rollte dann das letzte Jahrhundert vor uns ab mit Namen und Begriffen, wie: Königshofer Handschrift, Palackys Weg nach Petersburg und Moskau, Badeni, Masaryk, Benesch, der Zusammenbruch 1918, das Memoire III, die Entwicklung zwischen den beiden Weltkriegen und bis zum Jahre 1945.

Dr. Plaschke spricht aus einem reichen Wissen sachlich und geschichtlich einwandfrei über das gestellte Thema.

### Maria Müller †

Eine der größten deutschen Sängerinnen ist am 13. März in Bayreuth, der Stätte ihrer Triumphe, gestorben: Maria Müller, eine Sopranistin von gleich hoher Stimmgebung wie Darstellungskunst. Die in Theresienstadt in Böhmen Geborene genoß ihre Ausbildung in Prag und Wien. Stätte ihres ersten Wirkens war das Landestheater in Linz. In den ersten Jahren nach dem Weltkrieg prägte sie unauslöschlich in unser Gedächtnis die Leidenschaft ihrer Darstellung wie die Schönheit ihrer Stimme ein: in Cavalleria, Bajazzo, Triefland, Boheme eignete sie sich ein reiches Repertoire an. Nicht nur auf der Bühne erwarb sich die Künstlerin die Wertschätzung der Linzer, sondern auch als Mensch. Frei von Starallüren lebte sie mit ihrer Mutter ein bescheidenes Leben und viele Linzer sahen die verehrte junge Künstlerin, wenn sie auf einem Handwägelchen das bescheidene Quantum Kohlen heimbeförderte, das man damals in den bitteren Nachkriegsjahren bekam. Von Linz weg führte der Lebensweg Maria Müllers nach Brünn an das Deutsche Theater, dann nach Prag, nach München und schon vor mehr als dreißig Jahren an die Metropolitan Opera in New York. Damit war Maria Müller ein „Stern“ geworden. Seit 1926 gehörte sie der Berliner Staatsoper an, seit 1930 war sie ständig in Bayreuth tätig. Auch die Salzburger Festspiele beriefen sie zur Mitwirkung.

Bei all diesen Erfolgen blieb Maria Müller eine bescheidene Frau. Wie sie gelebt hat, so vollendete sie auch ihr Leben. In völliger Abgeschlossenheit verbrachte sie ihre letzten Jahre in Bayreuth.

### Das Glücksrad zieht um

Sensationelles Ereignis um ein Linzer Waisenmädchen

Es war bisher noch nie der Fall, daß das große Glücksrad seinen Standplatz in der Wiener Staatslotterie verließ. Doch diesmal wird es die Reise nach Linz antreten, wo ein Linzer Waisenmädchen am letzten Tag der 66. Lotterie aus ihm 4 Millionen Schilling, nämlich die beiden Haupttreffer zu 2 Millio-



Ein Begriff  
in  
Österreich

LEDERBEKLEIDUNG  
LEDERMODEN  
TRACHTEN-ARTIKEL

Leder-Schaller-Salzburg  
Judengasse 6 - Linzergasse 33

nen und 1 Million und die 100 Prämien zu je 10.000 Schilling zieht. Es ist dies ein Ereignis, das nicht nur in der Geschichte der österreichischen Klassenlotterie einmalig ist, sondern auch für alle Spieler von ganz besonderer Bedeutung sein wird. Noch niemals haben sich so alle Glücksmöglichkeiten auf einen einzigen Brennpunkt konzentriert wie diesmal in unserer Landeshauptstadt Linz. Hier treffen sich alle Glückskomponenten: Linzer Glückslos, Linzer Waisenmädchen, Linzer Ziehung, Linzer Millionen. Begreiflicherweise hat bereits ein Sturm auf die Linzer Glückslose eingesetzt. Es dient daher dem Interesse aller Leser, sich mit der heute beiliegenden Bestellkarte gleich ein Linzer Glückslos zu sichern. Man kann mit ihm außerdem an dem 20.000-Schilling-Preiswettbewerb teilnehmen und vor der ersten Ziehung einen der hohen Bargeldpreise von 500 bis 5000 Schilling gewinnen.

## Die Landsmannschaften berichten:

### Bundesverband

Die „Sudetendeutsche Landsmannschaft Oesterreich“ gibt bekannt, daß sich ihre Geschäftsstelle ab 26. März 1958 in Wien IX, Fürstengasse 1, Palais Liechtenstein, befindet. Telefon: 32-73-02.

Wegen der Osterfeiertage bleibt die Geschäftsstelle von Karfreitag mittags bis einschließlich Ostermontag geschlossen.

### Bundesvorstandssitzung der SLOe.

Anläßlich der Kulturtagung der SLOe fand am 23. März im „Zipfer Bräu“ eine Bundesvorstandssitzung der SLOe statt, zu der die Vertreter der Landesverbände von Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Kärnten sowie Wien, Niederösterreich und Burgenland erschienen waren.

Nach der Begrüßung durch den Bundesobmann Mjr. a. D. Michel gab Obmannstellvertreter Lm. Zahel einen ausführlichen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen sowie über die für die Heimatvertriebenen bedeutsamen Gesetzesvorlagen (Fremdrentengesetz, Pensionsgesetz der selbstständig Erwerbstätigen, Zuschußrentengesetz der Landwirtschaft und Vermögensverhandlungen).

Dr. Ulbricht wies auf die Bedeutung des mit 1. Jänner 1958 in Kraft getretenen Kriegsfolgengesetzes der Bundesrepublik Deutschland hin, das besonders für die in Oesterreich lebenden Volksdeutschen von Bedeutung ist, die bisher von jedweden Anspruch auf irgendeine Unterstützung oder Versorgung ausgeschlossen waren und sich in Notlage befinden. Die hierzu notwendigen amtlichen Antragsformulare werden nach Eintreffen über die Landesverbände verteilt werden.

Dr. Schembera setzt sich für die Einbeziehung der Gmundner Pensionisten in den Artikel 131 des Grundgesetzes ein, wobei er betont, daß der bisher betonte Einwand der territorialen Beschränkung auf deutsche Staatsbürger, die im Bundesgebiet wohnen, nicht mehr stichhaltig sei, weil durch die Bestimmungen des Bundesrückerstattungsgesetzes und jetzt des Kriegsfolgengesetzes die Bundesrepublik selbst den Grundsatz der territorialen Beschränkung fallen ließ, indem sie Ansprüche auf Entschädigung oder Ruhegehalt auch in das Ausland zahlt, und zwar ohne Rücksicht auf die derzeitige Staatsbürgerschaft der Betroffenen. Nach dem Grundsatz der Unteilbarkeit des Rechtes und der Gleichheit vor dem Gesetz sei dafür auch für die Gmundner Pensionisten trotz ihrer österreichischen Staatsbürgerschaft ein Anspruch gemäß Artikel 131 des Grundgesetzes gegeben. Die Uebernahme der Gmundner Pensionisten in die alleinige Versorgung der Deutschen Bundesrepublik würde für die österreichische Regierung eine Einsparung von jährlich zirka 30 Millionen Schilling — diesen Betrag leistet sie zum Kostenaufwand für die Gmundner Pensionisten — bedeuten, die für die Realisierung des gewerblichen Selbständigenpensionsgesetzes verwendet werden könnte. Eine Koordinierung des sozialpolitischen Ausschusses mit dem Rechtsausschuß im Beirat ist empfehlenswert.

Dann folgte eine lebhaft ausgeführte Aussprache über organisatorische Maßnahmen, insbesondere über eine einheitliche Meinungsbildung und den Ausbau der SLOe. In ernster und sachlicher Debatte wurden bisher versäumte Maßnahmen diskutiert, Vorschläge für das weitere Vorgehen erörtert, Einwände koordiniert und Richtlinien für weitere nutzbringende Zusammenarbeit mit dem Beirat und den Regierungsstellen aufgestellt. Hierbei war erfreulich die Art und Weise, wie Mißverständnisse und Gegensätze durch eine offene und ehrliche Aussprache bereinigt und zu fruchtbarer Anregung gelenkt wurden.

Hierauf kam die Frage der Wanderausstellung der SLOe in Wien zur Sprache. Die Ausstellung soll bereits bei den diesjährigen Wiener Festwochen zu sehen sein. Organisation und Kostendeckung wurden einem besonderen Ausschuß zugewiesen.

Zum Schluß der Sitzung dankte der Obmann für die sachliche Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Ergebnisse der heutigen Besprechung auch weiterhin zur gedeihlichen Zusammenarbeit zum Nutzen aller Heimatvertriebenen führen werde.

### Wien, Niederösterreich, Burgenland

Bei der am 29. März 1958 um 16 Uhr stattgefundenen ordentlichen Hauptversammlung des Landesverbandes Wien, Niederösterreich und Burgenland wurde folgender Vorstand gewählt:

Obmann: Ing. R. Hiebel; Stellvertreter: Direktor E. Steinberger; Stellvertreter: Dr. W. Schmied; Schriftführer: E. Meißner; Stellvertreter: Frau Olga Michler; Kassier: Franz Maier; Stellvertreter: G. Fochler; Rechnungsprüfer: Dir. Larisch, Oskar Riedel.

### Todesfall

In seinem 72. Lebensjahr verstarb Oberregierungsrat Ernst Schubert in Wien (geboren am 1. März 1887 in Hohenleipa) am 22. März 1958.

### Landsleute in Waidhofen a. d. Thaya!

Am Samstag, 12. April, findet in Waidhofen a. d. Thaya um 19 Uhr im Gasthof „Staudigl“, Böhmengasse, die Gründungsversammlung der „Heimatgruppe Waidhofen a. d. Thaya der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich“ statt. Alle Landsleute von Waidhofen a. d. Thaya und Umgebung werden dazu herzlich eingeladen.

### Heimatgruppe Baden

Am 23. März fand im Gasthof „Feuchtes Stöckl“ in Baden die Gründungsversammlung unserer Heimatgruppe statt. Bei sehr gutem Besuch konnte Lm. Ing. Garreis im Namen des Proponentenkomitees die Landsleute Hofrat Partisch, Dr. Ulbricht und Hartel von der Bundes- und Landesleitung der SLOe begrüßen. Nach einem den Sinn und Zweck des Zusammenschlusses aller Sudetendeutschen in der SLOe erläuternden Vortrag von Lm. Hofrat Partisch und einem Referat Lm. Dr. Ulbrichts über das Kriegsfolgengesetz und seine Auswirkungen für unsere Landsleute, ergab die Wahl des Vorstandes folgendes Ergebnis:

Obmann: Forstmeister i. R. Dipl.-Ing. Lorenz Garreis; Stellvertreter: Dir. H. Axmann; Schriftführer: Toni Schwarz; Stellvertreter: Ernst Lepelt; Kassier: Frau Gertrud Wenzel; Stellvertreter: Hartwin Berg.

Nach dem offiziellen Teil gab Fritz Graas einige Proben köstlichen sudetendeutschen Humors aus seinem Vortragsprogramm.

Mit der Aufforderung zur regen Mitarbeit und Zusammenschluß aller Landsleute schloß Lm. Garreis mit Dankesworten an die Erschienenen die Versammlung. Die monatlichen Zusammenkünfte finden vorläufig im Gasthaus „Feuchtes Stöckl“, Antonsgasse 9, statt. Der Tag und die Uhrzeit wird noch bekanntgegeben.

### Heimatgruppe Klosterneuburg

Am Donnerstag, 20. März, fand im Gasthaus Klein die Gründungsversammlung der Heimatgruppe Klosterneuburg der SLOe statt. Prof. Ing. Max Prochaska begrüßte als Gäste die Vertreter der SLOe und erwähnte, daß in Klosterneuburg schon nach dem ersten Weltkrieg eine zahlenmäßig starke Tischgesellschaft aus den Sudetengebieten stammender Mitglieder bestand, die regen Gedankenaustausch mit den Landsleuten in der alten Heimat pflegte. Der zweite Weltkrieg und die Folgezeit haben dann die Bindungen stark unterbrochen. Hierauf sprach Ldm. Hofrat Partisch in eindringlichen Worten über Zweck und Bedeutung unserer Landsmannschaften nicht nur in Oesterreich, sondern in gesamten deutschsprachigen Gebiet und darüber hinaus in der ganzen Welt. Er verwies auf die Aufgaben der Landsmannschaften als Träger des Gedankens der Verteidigung und Wiederbesiedlung uralten deutschen Bodens und Raumes, der uns widerrechtlich genommen wurde und auf den das ganze deutsche Volk niemals verzichten kann und darf, wenn es sich nicht selbst aufgeben will.

Hierauf folgte die Wahl des Vereinsvorstandes: Obmann: Ing. Max Prochaska, Obmannstellvertreter: Ing. Hugo Haberzettl, Schriftführer: Frau Hermine Hallak, Schriftführerstellvertreter: Anna Wiesmayer, Kassier: Dr. Adolf Nemetz, Kassierstellvertreter: Adolf Krickl. Nach Festsetzung der Höhe der Mitgliedsbeiträge gab Ldm. Fritz Graas köstliche Proben sudetendeutschen Humors aus allen Teilen des Sudetengebietes zum besten und erntete reichen Beifall.

Die neu gegründete Heimatgruppe wird — alter Gepflogenheit treu bleibend — sich jeden zweiten Donnerstag im Monat in der Gastwirtschaft Klein zu nützlichem und fröhlichem Gedankenaustausch zusammenfinden.

### Heimatgruppe Stockerau

Sonntag, 30. März 1958 wurde in Stockerau die „Heimatgruppe Stockerau“ gegründet. Im Gasthof „Weinhappel“ waren die Sudetendeutschen von Stockerau und Umgebung trotz des schlechten Wetters zusammengelassen, um einen lang gehegten Wunsch zu verwirklichen. Lm. Laaber konnte unter den Erschienenen auch die Vertreter des Landesverbandes Doktor Ulbricht und Lm. Hartel begrüßen. Nach einem Referat über allgemeine und sozialrechtliche Fragen, gehalten von Lm. Dr. Ulbricht und Klärung verschiedener Anfragen durch Lm. Hartel wurde die Wahl des Vorstandes durchgeführt. Als Obmann wurde Lm. Josef Laaber, als Stellvertreter Ernst Mayer, als Schriftführer Frau Karoline Lehr, Stellvertreter Frau Gerti Hopfeld, als Kassier Lm. Hubert Thim, Stellvertreter Josef Laaber jun. gewählt. Lm. Hofrat Josef Mayer wurde als Kultur- und Sozialreferent gewählt.

Nach der Aufforderung eines Landsmannes, der als Gast aus Deutschland der Versammlung beiwohnte, die Reihen zu schließen, einig zu sein für das Wohl unserer Volksgruppe und den eindringlichen Worten Lm. Hartels zur Mitarbeit, schloß Lm. Laaber mit Dankesworten die Versammlung.

Die nächste Zusammenkunft findet am 13. April 1958 im Gasthaus „Weinhappel“ statt.

### Heimatgruppe Wiener Neustadt

Die Proponenten der Heimatgruppe Wiener Neustadt der SLOe hatten die Landsleute zur Gründung der Heimatgruppe für Dienstag, 25. März 1958, ins „Neukloster Stüberl“ geladen. Lm. Rudolf Schütz konnte gegen sechzig Landsleute begrüßen, unter diesen auch Lm. Hartel von der Bundesleitung. Nach einem Referat Lm. Hartels über Sinn und Ziele der Landsmannschaft und über soziale Fragen wurde von den bereits durch die Proponenten aufgenommenen Mitgliedern der Vorstand gewählt: Obmann: Lm. Rudolf Schütz; Stellvertreter: Willibald Perthen; Schriftführer: Maria Pilz; Stellvertreter: Maria Buxbaum; Kassier: Josef Schatezky; Stellvertreter: Otto Höfert; Rechnungsprüfer: Dr. Franz Krausch und Frau Schwingenschlögel.

## ALLGEMEINE SPARKASSE

### IN LINZ

Gegründet 1849

## DAS GELDINSTITUT FÜR JEDEN

### HAUPTANSTALT

Linz, Promenade 11-13, Fernruf 26591

### ZWEIGSTELLEN

Linz, Wiener Reichsstraße 71 a

Linz, Franckstraße 41

Linz, Neue Heimat, Daimlerstraße 10

Linz, Kleinmünchen, Wiener Reichsstraße 384

Linz, Urfahr, Nestroystraße 4

Linz, St. Martin, Salzburger Reichsstraße

Traun, Heinrich-Gruber-Straße 13

### Z A H L S T E L L E

Linz, Holzstraße 5 (Schlachthof)

An- und Verkauf von Valuten und Reiseschecks. - Devisenüberweisungen. - Besorgungen von Zahlungsaufträgen, Inkassi, Garantien und Akkreditiven im Auslandsverkehr.

Gegründet 1849

Nach Festlegung der monatlichen Zusammenkünfte, die jeden 2. Samstag im Monat im „Neukloster Stüberl“ um 20 Uhr stattfinden, dankte Lm. Schütz allen Landsleuten für ihr Erscheinen und schloß, nachdem Lm. Harter alle Landsleute zur Mitarbeit, zur regen Werbung von Mitgliedern und für die „Sudetenspost“ nochmals aufgefordert hatte, die überaus gut verlaufene Versammlung:

**Brunn in Wien**

Sonntag, 13. April, findet pünktlich um 16 Uhr die 9. ordentliche Jahreshauptversammlung im großen Festsaal des Hotels Wimberger, Wien VII, Neubaugürtel 34-36 statt. Einladungen sind an alle Mitglieder abgegangen.

**Bund der Erzgebirger**

Wegen des Karsamstags mußten wir unseren Aprilabend verschieben. Wir halten ihn am Samstag, 12. April, um 20 Uhr im Bundesheim Gasthaus „Fliege“, Wien III. Es wird ein Unterhaltungsabend mit musikalischen Darbietungen. Dazwischen spricht Ldm. Doktor Ulbricht zu aktuellen Fragen, insbesondere zum deutschen Kriegsfolgesgesetz.

Wir wünschen unseren April-Geburtskindern vom Herzen Gesundheit und alles Gute, insbesondere Anna Schulz und Adolf Wagner zum 76., Valerie Dworak zum 71., Emil Friedrich zum 69., Sophie Jakesch, Otto Wunsch und unserem lieben Amtsrat Rudolf Veit zum 68., Emma Voit und Anton Ehrlich zum 66., Emil Herget zum 64., Karl Schnabel sowie unseren treuen Mitarbeitern Julius Weselsky zum 62. und Franz Hofrichter zum 61. Geburtstag.

**Hochwald**

**Landsmannschaft der Böhmerwälder**

Beim Heimattreffen am 9. März widmete Obmann-Stellvertreter Lenz der verstorbenen Frau unseres Obmannes Johann Fischer, Frau Barbara Fischer, einen tief empfundenen Nachruf. Ministerialrat Dr. Starkbaum gedachte der sudetendeutschen Märzgefallenen, der Opfer der beiden Weltkriege und der Austreibung. Professor Josef Lange spielte am Klavier das Lied vom guten Kameraden. Ministerialrat Dr. Starkbaum besprach hierauf den Lastenausgleich und erteilte Auskünfte. Obmann Johann Fischer wies auf die enge Verbundenheit der Böhmerwälder und Egerländer hin. Herr Lenz teilte mit, daß die gemeinnützige Wohnbau- und Siedlungsgenossenschaft für deutschsprachige Heimatvertriebene in Linz es durchsetzte, daß in Pasching eine Josef-Gangl-Gasse und in Wels eine Anton Schott-Gasse benannt wurden. Herr Johann Grubmüller regte die Abhaltung eines großen Böhmerwälder-Treffens in Wien, ähnlich den Linzer-Böhmerwälder-Treffen, an. Unser bewährter Reiseleiter Karl Holzackerer teilte mit, daß er über vielseitiges Verlangen eine Fahrt nach Mauthen — Kärnten (Ital. Grenze) veranstaltet, Abfahrt am 10. Mai, Rückfahrt 17. Mai. (25 Personen). Halbtagsausflüge in die Umgebung, ganztägige Ausflüge nach Venedig, Grado, Triest möglich. Herr Franz Lenz macht auf die ab 3. Juni jeden Dienstag ab Linz stattfindenden Raml-Reisen 1958 ins obere Mühlviertel und zum Dreisesselberg aufmerksam. Im gemütlichen Teil sorgten Professor Josef Langer durch Klaviervorträge, sowie die Herren Johann Grubmüller und besonders Herr Friedrich Lirsch durch Ziehharmonika-Vorträge zur Erheiterung der Teilnehmer.

Sonntag, 13. April 1958, 19.30 Uhr in der Gastwirtschaft Pelz, Wien XVII, zum 90. Todestag Adalbert Stiffers, Vortrag von Sektionschef Dr. Karl Bardach „Wanderungen mit Adalbert Stifter“. — Sonntag, 8. Juni 1958, zum Zeichen der sudetendeutschen Einheit im Casino Zögernitz, Wien XIX, Döblinger-Hauptstraße 76-78, großes Sommerfest gemeinsam mit der Landsmannschaft Neubistritz. — Am 21. April 1958 vollendet Herr Hans Herasko (Konradschlag bei Gratzen), ehemals Cafetier und Gastwirt, Wien VI, Stumpergasse 62/16 das 77. Lebensjahr. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

**Jauernig-Weidenau**

Samstag, 12. April, 19 Uhr, in unserem Vereinsheim Gasthaus Pelz, Wien XVII, Hauptversammlung.

**Mährisch-Osttau und Umgebung**

Wir bringen unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß der für Ostern geplante Besuch der Osttau aus München nicht stattfindet. Daher treffen wir uns bereits am Donnerstag, den 3. April wie immer um 19.30 Uhr im Restaurant Leopold vorm. Mitzko, I. Schottengasse 7. Gleichzeitig erinnern wir nochmals an die Termine der nächsten Heimatabende und zwar Donnerstag, den 8. Mai, und Mittwoch, den 4. Juni.

**Römerstadt und Umgebung**

Nur wenige Tage vor Erreichung seines 80. Lebensjahres ging das Leben unseres Landsmannes Hofrat Emil Ludwig zu Ende. Unerstlich wie der Verlust für seine Angehörigen bleibt er auch seinen engsten Landsleuten, den Römerstädtern, die mit seinem Heimgang einen ihrer treuesten Mitarbeiter verlieren. Aus ganz bescheidenen Verhältnissen mußte sich der sangesfrohe, hoch musikalisch veranlagte Student sein Hochschulstudium durch Stundengeben selbst finanzieren, um im Jahre 1906 erstmalig seine erworbenen Fachkenntnisse in Mathematik an der Oberrealschule in Wien unter Beweis stellen zu können. Jahrzehnte hindurch ar-

beitete der nun unermüdet Schaffende an neuen Lehrbüchern, Studien und Publikationen, die auch seine Ernennung zum Hofrat zur Folge hatten.

Die Sehnsucht nach seiner geliebten Heimat war es, die ihn fast jedes Jahr seinen Ferienaufenthalt in Römerstadt mit seinen heimatlichen Bergen verbringen ließ. Beredten Ausdruck fand seine Heimatliebe, so oft er einem Sudetendeutschen begegnete, lebendig und übermächtig, wenn es ein Römerstädter war.

**Zuckmantel**

Schwere Verluste hat unsere Heimatgruppe in den letzten zwei Monaten erlitten. Im Februar haben wir unseren treuen Ldm. Karl Klein (Polizei-Rayonsinspektor i. R.) auf den Gersthof Friedhof zu Grabe geleitet. Am 15. März wurde Frau Eva Spiller-Maier beerdigt. Ein tragisches Geschick waltete über das Lebensende dieser heimatvertriebenen, herzenguten, bescheidenen Schlesierin. Viel Schweres hat sie mitgemacht, aber besonders den Opfertod ihres Sohnes Rudolf Maier konnte sie nicht verwinden. Dieser war im zweiten Weltkrieg der erste Gefallene aus Zuckmantel.

Die Heimatgruppen aus Nordwestschlesien in Wien hatten gemeinsam dem Sudetendeutschen Volkshumoristen Fritz Graas aus Leitmeritz zu einen Vortragsabend am 26. März eingeladen.

Schon die gelungene Einleitung zeugte dafür, daß Ldm. Fritz Graas es versteht, den Volkshumor wirkungsvoll den Zuhörern zu vermitteln. Bald hatte er die Lacher auf seiner Seite und man kam darauf, daß die etwas derbe Art unseres echten Volkshumors uns seit Jahren fehlte.

In gediegener Weise brachte der Vortragende Heiteres vom Böhmerwald bis zum Altvaier und über Brünn bis Südmähren zu Gehör, und reicher Beifall bezeugte, daß die fröhlichen Stunden den Versammelten wohlgetan hatten. Im Schlußwort sprach Obmann Fochler Gustl von den Zuckmantlern im Namen der Anwesenden herzlich unseren Vortragenden Dank aus für das Dargebotene.

Fochler brachte dann selbst einige lustige Begebenheiten in Mundart vor, und auch Baumeister Utner, Ldm. Bartetzky und Gustav Escher schlossen sich mit gediegenem, heimatlichem Volkswitz an.

**Kärnten**

Die diesjährige Jahreshauptversammlung der Landesgruppe Kärnten findet am Samstag, 19. April, um 14 Uhr im Extrazimmer der Bahnhofs-Restaurierung in Klagenfurt statt. Gesonderte Einladungen mit Tagesordnung gehen den Bezirksgruppen in den nächsten Tagen zu.

**Bezirksgruppe Klagenfurt**

Unser nächster Heimatabend findet am Samstag, 19. April, um 20 Uhr im Gasthaus Geyer, Inhaber David Ziani, Klagenfurt, Priesterhausgasse 5, statt. An diesem Abend wird Ldm. Hönel einen Bericht von der Sudetendeutschen Kulturtagung am 22./23. März in Wien geben. Anschließend sehen Sie einen interessanten Lichtbildervortrag.

Wir machen nochmals alle Landsleute auf unsere Zweitagefahrt am 17./18. Mai nach Südtirol aufmerksam. Anmeldungen bis zum 19. April im Sekretariat der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Klagenfurt, Jesuitenkasernen.

Wir gratulieren sämtlichen Geburtstagskindern im Monat April zu ihrem Geburtstag.

**Oberösterreich**

**Sudetendeutscher Tag**

Der Sudetendeutsche Tag 1958 findet wieder in der mit Weinbergen, Wäldern und blühenden Parks umgebenen Stadt Stuttgart, auf dem farbenfrohen Gartengelände des Killesberges statt. Hier trifft sich zu Pfingsten die gesamte Volksgruppe und will damit immer wieder die Liebe und Treue zur Heimat be-

**INTERNATIONALE SPEDITION**

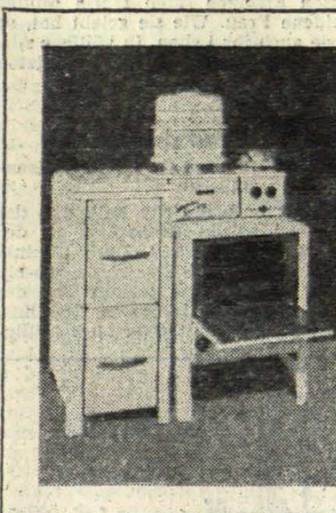
**A. Künstl & Söhne**  
KLAGENFURT - RUF 45 06

kunden und vor der ganzen Welt Anspruch auf die Heimat erheben. Niemand soll deshalb heuer in Stuttgart fehlen. Alle müssen an der Kundgebung teilnehmen, damit die Geschlossenheit der Volksgruppe bewiesen wird.

Da die Fahrtspesen heuer höher sind (die Bahnspesen in Deutschland sind seit 1. Februar 1958 um neun Prozent erhöht worden), kostet eine Bahnfahrt retour **S 418,90**. Wir fahren mit Autobussen. Die Drei-Tage-Fahrt kostet hin und retour **S 175,-**.

Anmeldungen im Sekretariat der SL, Linz, Goethestraße 63. Wegen Quartiere haben wir noch keinerlei Nachricht, doch werden wir in der nächsten Ausgabe der „Sudetenspost“ darüber berichten.

Abfahrt von Linz-Blumau, Bundesbahn-



**IN JEDEM anspruchsvollen sparsamen fortschrittlichen HAUSHALT der selbsttätige, ohne Aufsicht kochende SAVARUS-ELEKTROHERD**

(mehrfache Patente)

In kleinen monatlichen Raten erhalten heimatvertriebene Landsleute auch jedes andere Elektro- oder Radiogerät zu günstigen Bedingungen. Verlangen Sie Prospekte und Offerte.

**Fa. Donauland-SAVARUS (Inh. K.F. Jeitschko)**  
Linz-Donau, Bethlehemstraße 68 - Telephon 24 633

direktion, am Freitag, 23. Mai 1958, um 23.30 Uhr.

Rückfahrt am Montag, 26. Mai 1958, um 15 Uhr von Stuttgart. Bei Fahrtanmeldung ist der Fahrpreis zu erlegen.

**Arbeitstagung**

Die Sudetend. Landsmannschaft OÖ. hält in Linz am 12. April nachmittags, 14 Uhr, und 13. April vormittags, 8.30 Uhr, ihre diesjährige Arbeitstagung ab. Ort: Stadtkeller. Die Tagesordnung enthält Referate über zeitgemäße Probleme. (Grundr. Abkommen, Lastenausgleich, Fremdretenngesetz, Gewerbl. Selbst-Versich.-Gesetz, landw. Zuschuß, Renten-Versicherung usw.) Es sprechen Referenten der Bundesleitung, der Pensionsversicherungsanstalt und der Kammer der gewerblichen Wirtschaft. Die Themen werden mit einer entsprechenden Diskussion und Möglichkeit zur Fragestellung beendet.

Während der Sonntagstagung erfolgt die Ueberreichung der Ehrenzeichen.

Separate Einladungen sind unterwegs.

Nächtigungswünsche sind sofort an das Sekretariat, Linz, Goethestraße 63/20, zu richten. Mündliche Anfragen ebendort unter Fernruf 25 1 02, in dringenden Fällen an den Landesobmann, Dir. V. Kruschandl, Fernruf Nummer 42 79 82 (Wohnung, Dauphinestraße 203).

**Jugenderziehung und Schulung**

Der Landesobmann Dir. Kruschandl hielt am 25. Februar in Wels eine Besprechung mit den Jugendreferenten der SLOe ab. Die Probleme der Jugenderziehung und Schulung wurden eingehend erörtert und die Sorgen und Wünsche der Jugend zur Kenntnis genommen. Den Voraussetzungen dazu wurde ein besonderes Augenmerk zugewendet. Auch auf der Sitzung der Bundesleitung kam das Thema zur Sprache.

Es fehlt besonders an geeigneten Räumen und der entsprechenden Einrichtung.

Deshalb werden die Erwachsenen (Mitglieder der SLOe) zur Mitarbeit aufgerufen.

Geeignete Räume (in Linz und im Raume Neue Heimat, Spallerhof) werden gebraucht, wobei Gasthäuser nicht in Frage kommen.

Entsprechende Einrichtungsgegenstände wären aufzutreiben, wobei Raritätensammlungen (von Empire- bis SW-Möbeln) ausscheiden. Tische, Bänke (die ja in Gaststätten oft überflüssig sind und billig abgegeben werden) wären aufzutreiben.

Nachrichten und Hinweise werden an das Sekretariat Linz, Goethestraße 63, dringend erbeten.

**Ortsgruppe Aigen-Schlögl**

Die Ortsgruppe Aigen-Schlögl (Heimatgruppe Böhmerwald) hielt am 30. März die Hauptversammlung ab. Der Obmann Georg Schwarz begrüßte den Landesobmann Direktor Kruschandl, die Gäste aus Wien, Ministerialrat Dr. Starkbaum, Lm. Fischer und Holzackerer sowie den später erschienenen Bürgermeister Kehrer, herzlich. Den Landsleuten Fischer und Dr. Starkbaum wurde für ihre Verdienste um die Gründung und tatkräftige Unterstützung als fördernde Mitglieder Ehren diplome überreicht. Die Wahl brachte keine Aenderung. Derselbe Vorstand (L. Georg Schwarz, Ludwig Löffler, Anton Kindermann usw.) wurde einstimmig wiedergewählt. Bürgermeister Fehrer sprach herzliche Worte, aus denen die Verbundenheit mit den hv. Landsleuten hervorging. (90 Mitglieder, 80 Anwesende)

Lm. Obm. Dir. Kruschandl referierte zum Thema: „Was bindet die Landsleute an die Sudetend. Landsmannschaft?“ Er erntete reichen Beifall.

Lm. Dr. Starkbaum sprach gemeinverständlich zum Thema Lastenausgleich, betonte die Notwendigkeit festen organisatorischen Zusammenschlusses in der SL und die Notwendigkeit des Bezuges der „Sudetenspost“, um immer informiert zu sein.

Obm. Schwarz dankte den Referenten und die Versammlung endete in vorbildlicher Harmonie mit dem Absingen des Böhmerwaldliedes.

**Bezirksgruppe Braunau**

Silberne Hochzeit: Ldm. Karl Neumann und Frau Irma (früher Hillemlühl, Kreis Tetschen an der Elbe) feierten am 25. Februar das Fest der silbernen Hochzeit. Ldm. Neumann ist seit einigen Jahren Obmannstellvertreter der Bezirksgruppe Braunau am Inn und eines der rührigsten Mitglieder unserer Landsmannschaft. Beide gehören auch der Sudetendeutschen Singgruppe Simbach-Braunau, an,

die dem Jubelpaar am Vorabend ein Ständchen darbrachte. Die Bezirksgruppe Braunau am Inn spricht nachträglich die herzlichsten Glückwünsche aus.

**Böhmerwälder**

**Jahreshauptversammlung**

Diese findet am Sonntag, 13. April 1958, um 14 Uhr im Saale des Gasthofes „Zum weißen Lamm“, Linz, Herrenstraße, mit folgender Tagesordnung statt:

Eröffnung, Begrüßung, Verlesung der Verhandlungsschrift von der Hauptversammlung 1957, Berichte des Verbandsobmannes, Bericht des Geschäftsführers, Bericht des Kassiers, Bericht der Kassprüfer, Entlastung der Kassiere, Berichte der übrigen Amtswalter, Neuaufnahme von Mitgliedern, Neuwahl der Verbandsleitung, Anträge sind 10 Tage vorher schriftlich oder mündlich beim Verbandsobmann oder dem Geschäftsführer einzubringen. Die Verbandsleitung ersucht um rege Teilnahme.

**Vortrag mit Lichtbildern**

Freitag, 18. April 1958, um 20 Uhr, hält Universitätsprofessor Dr. Leopold Schönbauer aus Wien im Vortragssaal der Arbeiterkammer, Linz, Volksgartenstraße 40, einen Vortrag mit Lichtbildern. Thema: Südböhmische Studententum um die Jahrhundertwende (acht Jahre in Prachatitz). — Mit Rücksicht auf das sehr interessante Thema und die prominente Persönlichkeit des Vortragenden erwarten wir einen recht starken Besuch. Der Saal in der Arbeiterkammer muß voll besetzt sein. Eintritt frei!

**Weitere Termine**

Muttertagsfeier am Sonntag, 4. Mai, im Saale des Gasthofes „Zum weißen Lamm“, Linz, Herrenstraße, 14 Uhr.

Das 10. Großtreffen der Böhmerwälder in Linz findet am Samstag, 2. und Sonntag, 3. August statt. Samstag Festabend und Sonntag Großtreffen im Märzenkeller. Die Landsleute wollen sich diese beiden Tage freihalten.

Zeit und Ort der Abfahrt zu den Treffen der Heimatvertriebenen am Dreisesselberg und Mandelstein wird in der „Sudetenspost“ rechtzeitig verlaubarbart werden.

Der Kathrentanz findet am 22. November im Saale des Stadtkellers in Linz statt. — Die Weihnachtsfeier Sonntag, 14. Dezember, 14 Uhr, im Saale des Gasthofes „Zum weißen Lamm“, Linz, Herrenstraße.

**Geburtstag**

Der Schwarzenbergische Oberverwalter Ing. Georg Schaguini, der noch in Krummau lebt, vollendete am 28. März sein 85. Lebensjahr.

**Bielitz-Biala, Teschen**

**Generalversammlung**

Am 15. März 1958 fand im Saale des Theaterkasinos die erste Generalversammlung statt. Nach der Begrüßung gedachte der Obmann Ing. Grummich mit warmen Worten des am 8. Februar 1958 verstorbenen Vorstandsmitgliedes Ing. Rudolf Chamrath, der dem Verein stets mit Rat und Tat zur Seite stand. Aus dem umfangreichen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr ist zu entnehmen: Es fanden 7 Monatstreffen, mit einer durchschnittlichen Besucherzahl von 50 Mitgliedern, und 15 Vorstandssitzungen statt, außerdem das Pfingstgroßtreffen.

An Unterstützungen wurden verteilt: Waren im Werte von etwa S 2600,— und in bar S 2503,—. 2 Kinder wurden ein Ferienaufenthalt von 4 Wochen ermöglicht.

Unserem langjährigen Vorstandsmitglied Karl Mifka, der nach Westdeutschland verzogen ist, verlieh die Generalversammlung in Anerkennung seiner ersprießlichen Arbeit einstimmig die Ehrenmitgliedschaft.

Dr. Grünwald referierte über den Stand der Vermögensverhandlungen mit Polen und forderte alle Landsleute auf, die Anmeldungen raschestens durchzuführen. Die erforderlichen Formblätter sind bei der Zentralberatungsstelle Linz, Goethestr. 63, erhältlich.

Der Landesobmann der SLO, Direktor Kruschandl, richtete aufmunternde Worte an die Versammelten und sprach über unsere Bindungen zur Sudetendeutschen Landsmannschaft. Jedem Heimatvertriebenen muß es klar sein, daß er nicht seinem Schicksal selbst überlassen sei, sondern daß ihm die Landsmannschaft jederzeit einsatzbereit beisteht.

Landsmann Englert gibt die Wahl des neuen Vorstandes bekannt. Es wurden gewählt:

Vorstand: Ing. Walter Grummich; Stellvertreter: Dipl.-Ing. Rudolf Ochsner, Dipl.-Kfm. Anton Waschitz; Schriftführer: Hilda Metz-

ner; Stellvertreter: Dipl.-Kfm. Anton Waschitz; Kassier: Ing. Ernst Starke; Stellvertreter: Ing. Robert Jaworek; Beiräte: Ing. Karl Schwager, Hans Zipser; Kassenprüfer: Dr. Bruno Grunewald, Kurt Herma; Presse: Dipl.-Ing. Edmund Olma; Sozialreferat: Martha Waschitz, Elise Schwager; Vergnügungsausschuß: Dr. Bruno Grunewald, Karl Then jun., Lore Starke, Dr. Elfriede Gläsel, Herta Ochsner.

Das nächste Monatstreffen findet am 12. April 1958 um 18 Uhr im Saale des Theaterkasinos statt. Die Monatstreffen werden ab 10. Mai bis Dezember 1958 jeweils am zweiten Samstag des Monats im „Hessenstüberl“, Lehrhaus, Ecke Lustenauerstraße — Dinghoferstraße abgehalten.

BRUNA-LINZ

Die am 29. März im Gasthof „Weißes Lamm“ abgehaltene Jahreshauptversammlung nahm einen würdigen Verlauf. Lm. Bretfeld begrüßte als Obmann-Stellvertreter die Erschienenen, Obmann Ing. Alfred Rügen leitete den Jahresbericht mit der Totenehrung und mit dem Dank an alle, die im letzten Jahre von uns gegangen, und für all das, was wir an Freude und Freundschaft, Mithilfe und Verständnis von ihnen empfangen hatten, ein. Mit ernstesten Worten erinnerte Lm. Rügen an die vor fünf Jahren erfolgte Gründung der BRUNA-LINZ, den bisherigen Aufbau und die im letzten Jahre geleistete Arbeit und rief alle Anwesenden zur weiteren Mitarbeit auf. Sein besonderer Appell galt jenen, die sich von der Gemeinschaft ausschließen und jenen, die finanziell die Möglichkeit hätten, durch ein besonderes Scherflein beizutragen, um armen, kranken Landsleuten helfen zu können. Auch die Berichte der Landsleute Stani Bauschek und Hans Damm als Schriftführer und Kassier zeigten die gleiche klare Linie und die Arbeit des Jahres. Die Versammlung dankte allen Amtswaltern für die geleistete Arbeit. Vor der Neuwahl wurde Lm. Anton Dostal, unter dem Beifall der Versammelten zum Ehrenmitglied der BRUNA-LINZ ernannt. Die Neuwahl brachte ein einstimmiges Ergebnis als Obmann Ing. Rügen, als Stellvertreter Stani Bauschek, als Schriftführer Lm. Josef Kadlec und als Kassier Lm. Hans Damm. Nach durchgeführter Wahl sprachen Lm. Dr. Kraus über die Aufgaben der BRUNA-LINZ und Lm. Schebesta über organisatorische Fragen. Beide beglückwünschten Lm. Ing. Rügen zur Wiederwahl.

Südmährer in Linz

Dr. Klemens Gall, derzeit Assistenzarzt im Elisabethspital in Bad Salzgitter, sendet allen Landsleuten, besonders seinen aus Südmähren, beste Grüße. Er war bis 1957 Lagerarzt in Haid. Besonders interessant ist seine Mitteilung über Aertztemangel. In den „Aerztlichen Mitteilungen“, die in Köln, Melchiorstraße 14, erscheinen, sind ganze Spalten zu finden, in denen Aerzte gesucht werden.

Salzburg

Wie bereits in der Folge 6 der Sudetenpost verlaublich, findet unsere nächste Mitglieder-Zusammenkunft am Samstag, 12. April 1958, um 20 Uhr im Marmorsaal des Hotel Pitter statt, bei welcher Gelegenheit die restlichen Zweitschriften der Erhebungsbögen über erlittene Kriegs- und Vertreibungsschäden an die Antragsteller ausgefolgt werden. Ansonsten können diese in unserer Kanzlei in Parsch, Fürbergstr. Bar. 16 abgeholt werden: Montag, Mittwoch und Freitag vormittags, Dienstag und Donnerstag nachmittags.

Am Sonntag, 20. April, findet im Marmorsaal des Hotel Pitter um 9.30 Uhr vormittags eine Mitgliederversammlung statt, bei welcher Bundesobmann-Stellvertreter Zahel, der auch gleichzeitig Mitglied des Flüchtlingsrates ist, über Renten- und Lastenausgleichsfragen sprechen wird. Anschließend daran einschlägige Diskussion.

Anmeldung von Härtebeihilfen: Wie uns das Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland mitteilt, brauchen bei den vorerst formlosen Anmeldungen noch keine Beilagen mitgebracht zu werden. Es genügt vorderhand die Bekanntgabe der Adresse, auf Grund welcher das Generalkonsulat nach Einlangen der Formblätter, diese an die vorliegenden Adressen aussendet.

Volkstrachten: Die Landesleitung beabsichtigt, im Juni 1958 ein Fest zu veranstalten

und benötigt hierzu heimische Volkstrachten. Landsleute, die über solche verfügen, werden gebeten, diés der Landesleitung bekanntgeben zu wollen.

SOS

Wer kennt Otto Beutel, aus Beipatz (Bodenbach) geb. 19.10.1919, Landarbeiter. Vater Rudolf Beutel, Mutter Maria Beutel geb. Bode. Nachrichten erbeten an unsere Kanzlei Salzburg-Parsch, Fürbergstr. 44, Bar. 16.

Steiermark

Bezirksgruppe Köflach

Die Bezirksstelle hielt am 16. März die Hauptversammlung ab. Obmann Franz Seidl konnte in seinem Berichte auf eine reiche Tätigkeit aller Funktionäre verweisen. In der anschließenden Debatte spielten Fragen des Lastenausgleiches und des Fremdentengesetzes die erste Rolle. Die Neuwahl der Bezirksstellenleitung ergab: Ehrenobmann Ing. Hörbitz, Voitsberg; 1. Obmann Franz Seidl, Köflach; 2. Obmann Josef Palme, Voitsberg; 3. Obmann Viktor Hamp, Köflach; Kassier Heinrich Hohenecker, Köflach; Stellvertreter Franz Osladil, Köflach; Schriftführer Leopold Franz, Köflach; Stellvertreter Theodor Hartmann, Köflach; Beiräte Ing. Müller, Köflach; H. Marek, Voitsberg; Franz Oslodil, Köflach; Kontrolle Otto Altmann und Stephan Hoppe, Köflach.

Bezirksgruppe Mürtzschlag

In der Jahreshauptversammlung am 16. März hielt Obmann Adolf Singer zunächst dem Kustos des Rosegger-Museums Johann Gabriel Anderle, unserem Mitglied, einen ehrennden Nachruf, ebenso Frau Karoline Schleser. Nach dem Berichte des Obmannes und des Kassiers berichtete Bezirksvertrauensmann Leopold Brtnik über die Delegiertentagung in Graz und würdigte dankbar die aufopfernde

Arbeit unseres Landesobmannes Dr. Prexl und die unermüdete Tätigkeit der Kassierin Frau Greil. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann Hans Kraus, Stellvertreter Adolf Singer und Leopold Brtnik, Schriftführer Gustav Lange und Margarete Kraus, Kassiere Karl Schmögner und Edmund Lamp, Beiräte Karl Beierl, Anton Stindl, Anna Singer, Leopold Priel, Wilhelm Bratschetel. Der neue Obmann dankte herzlich seinem Vorgänger und allen Amtswaltern, wobei er in besonderer Weise Frau Anna Singer rühmte, der wir mehr als 30 neue Mitglieder verdanken. Es folgte dann eine Vorlesung über das Programm der sudetendeutschen Aktion, das uns die Wege der Jugend zeigt. Mit einem heimatlichen Lied wurde die Versammlung geschlossen.

Sudetendeutsches Hilfswerk

Das so oft betonte Wohlwollen für unsere sudetendeutsche Jugend hat nur dann Sinn, wenn für unseren Nachwuchs eine besondere Förderung einsetzt. Diesmal handelt es sich um unsere sudetendeutsche Hochschulg Jugend, die unter schwierigsten Verhältnissen ihr Berufsstudium betreibt.

Alle Studenten, die wir als Landsleute ansprechen können und die von auswärts kommen, finden in der Hochschulstadt nur sehr schwer ein Quartier zu mäßigen Preisen. Nicht zuletzt ist es der Zuzug junger Landsleute aus dem deutschen Bundesgebiet, der für unsere sudetendeutsche Arbeit von besonderem Wert ist.

Die von unserem Landesverband empfohlenen Studenten bieten alle Gewähr für ihre Zuverlässigkeit, die auf Grund von Erhebungen festgestellt wird, so daß gewisse Bedenken von seiten der Quartiergeber nicht angebracht sind.

Wir richten daher an alle Landsleute die inständige Bitte, Studentenquartiere zu mäßigen Preisen sowie Freitische zur Verfügung zu stellen, damit wir ein sudetendeutsches Hilfswerk aufbauen können, zu Nutz und Frommen unserer Heimat.

Anmeldungen werden an den Landesverband erbeten. (Wien IX, Fürstengasse 1, Liechtensteinpalais.)

Alles spricht von wipp

Ja — vom himmelblauen WIPP — dem schonenden Schnellwaschmittel der PERSIL-WERKE — dem ersten blauen Schnellwaschmittel in Österreich!

Prüfen Sie die wundervoll weiche WIPP-Lösung — sie schonet Ihre Wäsche und Ihre Hände. Darum waschen Sie mit dem himmelblauen WIPP, wenn Sie gepflegte und auch weißeste Wäsche haben wollen.

Im Doppelpaket ist WIPP billiger!

Alles spricht für wipp das himmelblaue Schnellwaschmittel



SUDETENPOST
Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.
Anzeigenannahme Wien: SASKO Werbungsmitteilung, Wien XV, Mariahilferstraße 223, Tel. 33 5 84.
Anzeigenannahme Linz: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 19, Tel. 23 78 06.
Die „Sudettenpost“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S 10.— im Vierteljahr, Einzelnummer S 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung, Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telefon 2 51 02. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto 2813, Postsparkassenkonto 73.493.
Redaktionsschluß für die Folge 8 am 15. April 1958

Advertisement for Sakkas, Hasen clothing. Includes an illustration of a man in a coat and hat. Text: 'Sakkas, Hasen', 'In reicher Auswahl und zu erschwinglichen Preisen', 'KAINZ', 'Klagenfurt, Bahnhofstraße 17'.

FERNSEHEN Kauf ohne Sorge bei RADIO-ANSORGE Linz, Bethlehemstr. 1 Reparaturen prompt und preiswert
Landsleute! Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

Advertisement for Merkur health insurance. Text: 'Im Dienste der Volksgesundheit seit 160 Jahren', 'MERKUR', 'Wechselseitige Krankenversicherungs-Anstalt Hauptanstalt Graz', 'Mehr als 250.000 Versicherte haben sich bereits der Betreuung unserer Anstalt anvertraut', 'Unsere Spezialität: Direkte Verrechnung mit Sanatorien- und Krankenhäusern im Krankheitsfälle', 'Eigene Sanatorien in Eggenberg und Radekund mit einem Gesamtbelag von 185 Betten', 'Auskünfte über Tarifkombinationen für Heilkosten- und Zusatzversicherungen erteilen wir gerne unverbindlich Landesgeschäftsstellen in allen Bundesländern'.

Nähmaschine Singer 103, Ründlauf, f. Schneiderei oder Heimarbeit, abzugeben unter H. St. 1400.

Advertisement for Möbel Fachgeschäft. Text: 'Möbel - Möbel - Möbel', 'Landsleute erhalten Rabatt im Fachgeschäft MÖBEL', '„Neue Heimat“ LINZ, Dauphinestr. 192 bietet an: HARTE FÜR NIERTE SCHLAFZIMMER S 4995.— mit Spiegel FEDERKERNMA TRATZEN S 495.— DOPPELCOUCH ab S 2580.— IOKA ALLRAUM BETTEN SW MÖBEL'.

Advertisement for Sudetenpost subscription. Text: 'BESTELLSCHEIN', 'Ich bestelle ab sofort die Zeitung „SUDETENPOST“ und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:', 'Name . . . . .', 'Beruf . . . . .', 'Wohnort . . . . .', 'Zustellpostamt . . . . .', 'Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 10.— jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.', 'Unterschrift', 'In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die „Sudettenpost“, Linz, Goethestraße 63.'

Large advertisement for clothing. Text: '2x Kvalita', 'Großer Osterverkauf in Herren- und Knabenbekleidung', 'Anerkannte Qualitätskleidung in größter Auswahl am Linzer Platz - 4 Monatskredit - Keine Mittagssperre', 'LINZ, LANDSTRASSE 11, TAUBENMARKT, u. LANDSTRASSE 42, MOZARTKREUZUNG'.

# Passionsspiel Höritz

Von der bäuerlichen Ostertragödie zum weltberühmten Böhmerwaldpassionsspiel in Höritz

Von den vielen alten Volksschauspielen, die im Böhmerwald noch in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts in Wallern, Sablat, Tweras, Polletitz, Tisch, Kalsching, Kirchschatz und Höritz bei gewissen Anlässen und zur Verherrlichung kirchlicher Feste gepflegt wurden, haben sich nur wenige auf unsere Zeit erhalten. Unter der breiten Masse ist aber lediglich das alte „Höritzer Osterspiel“ oder, wie es ursprünglich hieß „Das Leiden unseres



Die Maria der letzten Höritzer Passionsspiele. (Sie lebt als Gattin eines Regierungsrates jetzt in Linz.)

Herrn Jesu Christi“, in allerdings vielfach abgeänderter und erweiterter Form, bekannt geworden.

Als 1259 Wilheringer Mönche das neugegründete Hohenfurth Kloster und damit auch weite Landstriche in Besitz genommen hatten, waren auch sie darauf bedacht, den Wäldern das Evangelium auf die leichteste und erfolgreichste Art, durch das dramatische Erleben, verständlich zu machen. Wahrscheinlich waren es schon von allem Anfang an deutsche Bearbeitungen des biblischen Stoffes, die unter dem Einfluß der am Spiele Beteiligten allmählich eine Erweiterung und nicht selten auch eine Verweltlichung erfuhren.

Solch fromme Spiele kamen auch in das Gebiet von Höritz, als dieses zu Ende des 13. Jahrhunderts in Hohenfurth Stiftsbesitz gelangte. Seither fanden die geistlichen Volksschauspiele in und um Höritz Pflegestätten und ganz besonders eifrig wurden die Osterspiele aufgeführt. Die Vorliebe der Höritzer gerade für die Darstellung der Leidensgeschichte des Herrn hat wahrscheinlich ihre Ursache in der leidvollen Geschichte der Höritzer selbst. Wenige Böhmerwaldsiedlungen sind so vom Unglück heimgesucht worden wie das 1272 erstmalig und zwar als befestigtes Gut genannte Höritz. Durch seine Lage unweit der damals ungenauen Landesgrenze und an einer wichtigen Verkehrsstraße hatte der Markt in kriegerischen Zeiten durch Überfälle, Einquartierungen und Brandschatzungen viel zu leiden; dazu kamen noch Feuersbrünste, Hagel- und Blitzschläge, Mißernten, Teuerungen, Hunger- und Notjahre, Krankheiten und Seuchen. Vielleicht bewog ein in solch schwerer Zeit abgelegtes Gelübde die Höritzer, die Darstellung des Erlösungswerkes zur passenden Zeit durchzuführen.

Das Alter der Höritzer Passionsspiele läßt sich schwer bestimmen. Die Ursache hiezu liegt in der Tatsache, daß die Höritzer oft lange von der Aufführung ihres Osterspiels absehen mußten, während sie dann wiederum, zeitweise angeregt und gefördert durch eifrige Pfarrherren und zur Zeit der Gegenreformation, besonders durch die von Krumm aus den ganzen Böhmerwald durchziehenden Jesuiten, in regelmäßiger Wiederkehr zuerst in der Kirche, dann am Friedhof und schließlich am Ortsplatze dieses fromme Brauchtum zu pflegen sich bemühten.

Die Vermutung, daß die uralten Texte oft gar nicht aufgeschrieben wurden, sondern in mündlicher Überlieferung von Generation zu Generation übergingen und gerade hierdurch einer steten Änderung selbst bis zur sinnlosen Begriffsbildung ausgesetzt waren, ist bei diesem volksnahen Thema nicht abzuweisen.

Als 1816 der Höritzer Leineweber Paul Gröllhesel, vermutlich selbst ein eifriger „Passionier“, ein altes, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammendes Textbuch abschrieb und nach dem schon 1682 erschienenen und noch damals vielseitig im

Gebrauche stehenden Erbauungsbuch „Das große Leben Christi“ vom Kapuzinerpater Martin aus Cochem ergänzt und vielleicht umgeändert hatte, gelangte das Spiel durch die Marktbewohner in irgend einem Gasthaus des Marktes, vielleicht aber auch in den umliegenden Dörfern, zur Aufführung. Bis in die vierziger Jahre wurde an allen Fastensonntagen und an den letzten drei Tagen der Karwoche gespielt, wobei die Mitwirkenden ohne Kostüme, bloß im Feiertagsgewand, auftraten. Es gab keine Bühnendekoration; ein großes, schweres Holzkreuz, eine Dornenkrone, ein weißer Talar und ein Lendenschurz für Christus, ein Schwert für Petrus, ein Geldbeutel für Judas, Helme, Rüstungen und Geißeln für die Marterknechte und ein aus einem alten Vespermantel geschneiderter Umhang für Pilatus waren die wichtigsten der wenigen Behelfe für die nur aus Männern bestehenden Darsteller. Aber auch die Wiedergabe des mitunter langatmigen Textes — vielfach in Mundart — und die Darstellung waren einfach und schlicht und wirkten oft seltsam komisch, was letzten Endes auch auf das Fehlen einer Bühne und auf die Enge des zur Verfügung stehenden Raumes zurückzuführen ist.

In der Folgezeit wurden die Aufführungen, die nach mehrjährigen Pausen immer wiederkehrten, hinsichtlich theatralischer Szenerie und stilgemäßer Kostümierung, mehr und mehr ausgestattet, zumal Postmeister W. Tahedl im Ort eine Laienspiel-schär aufgestellt hatte. 1887 fand die letzte derartige Aufführung statt. Die Zuschauer-menge bestand damals bloß aus den Marktbewohnern und der bäuerlichen Bevölkerung der Umgebung, die aber oft den stundenlangen Weg selbst bei Schneetreiben und Frost nicht scheute, um das fromme Spiel miterleben zu können. Erst der damals in Höritz als Kaplan wirkende nachmalige südböhmische Geschichtsforscher Dr. Valentin Schmidt machte die Außenwelt durch einen in der Zeitung „Bohemia“ erschienenen Aufsatz auf das fromme Bauernspiel im Böhmerwald aufmerksam.

Fast zur gleichen Zeit verwies Postmeister Tahedl den am Krummauer Gymnasium als Professor wirkenden Volkskundler Johann Josef Ammann u. a. auch auf das Höritzer Passionsspiel, der es wissenschaftlich bearbeitete und publizierte.

Angeregt durch Prof. Ammann entwickelte Tahedl den Plan großangelegter Spiele in einem eigens errichteten Freilichttheater mit gedeckter Bühne. Ammann begann, begeistert von diesem Vorhaben, sofort mit der Bearbeitung des Textes unter Berücksichtigung aller Marktbewohner als Mitwirkende, und der Obmann des Deutschen Böhmerwaldbundes, der Budweiser Altbürgermeister Josef Taschek, versprach die Förderung dieses Werkes in jeder Hinsicht.

Durch die 1891 erfolgte Versetzung des Postmeisters Tahedl nach Glöckelberg erlitt das Vorhaben eine Verzögerung. Als aber der Deutsche Böhmerwaldbund über 60.000 Gulden aufgebracht und ein nahezu zehntausend Menschen fassendes Schauspielhaus mit den modernsten Einrichtungen erbaut und prachtvolle, historisch getreue Kostüme angeschafft hatte, konnten am 26. Juni 1893 die großen Aufführungen beginnen. Innerhalb erstaunenswert kurzer Zeit — während eines knappen halben Jahres — hatte Professor Ammann die Neubearbeitung des alten Textes durchgeführt und das ursprüngliche, bescheidene Osterspiel durch Voranstellung des biblischen Geschehens teilweise in dramatischen Darstellungen, teilweise als lebende Bilder von der Erschaffung der Welt an, zu einem einen ganzen Tag in Anspruch nehmenden Spiel erweitert. Die Musik hiezu schrieb der Budweiser Domkapellmeister J. Jungmann. Dreihundert Darsteller, durchwegs einfache Bauern, Handwerker und Arbeiter aus Höritz, wirkten hiebei mit. Die überraschende Anteilnahme und die ungeahnte Wirkung der Darstellung auf die Besucher — im ersten Spieljahr betrug bei 16 Vorstellungen die Besucherzahl über dreißigtausend, darunter viele hohe weltliche und geistliche Würdenträger — waren die Ursache, daß im Frühjahr 1894 der Zuschauerraum erweitert werden mußte und schon im Sommer darauf die Aufführungen wiederholt werden konnten. Hiezu hatte der Nikolsburger Propst Karl Landsteiner einen neuen Spieltext, neue Chorgesänge und Erklärungen zu den lebenden Bildern geschrieben. In dieser zweiten Fassung wurde dann das Spiel noch 1895, 1896, 1903, 1908, 1912, dann nach dem ersten Weltkrieg 1923, 1927, 1930, 1933 und zum letztenmale 1936 aufgeführt. Gespielt wurde stets ab Pfingstsonntag den ganzen Sommer hindurch an jeden Sonn- und Feiertag; außerdem waren auch jedesmal

etliche Sondervorstellungen an Wochentagen.

In der Karwoche 1896 wurde auch ein von Propst Landsteiner verfaßtes Osterspiel aufgeführt, doch fand dieses Spiel nicht den erwarteten Anklang.

Das Höritzer Passionsspiel bestand, wie schon erwähnt, aus einer Vormittag- und einer Nachmittagvorstellung und begann mit drei lebenden Bildern aus der Schöpfungsgeschichte, daran sich das sogenannte „Paradiesspiel“, die dramatische Wiedergabe des Sündenfalles der ersten Menschen und deren Vertreibung aus dem Paradies, anschloß. Nach weiteren dreizehn lebenden Bildern aus dem Alten Testament reichte sich eine dramatische Szene, das uralte „Hirten- und Schäferspiel“, darstellend die Verkündigung der Geburt Christi, dem drei lebende Bilder aus dem Neuen Testament folgten. Das Zwischen-spiel „Pilger und Schäfer“ ist eine dramatische Darstellung der Parabel vom Guten Hirten. Nach weiteren sieben lebenden Bildern aus dem Neuen Testament schloß die Vormittagsvorstellung mit dem „Feierlichen Einzug Jesu in Jerusalem“, einer überwältigenden Massenszene, an der alle dreihundert Mitwirkenden be-



Passionsspiele in Höritz: Kreuzfall

teiligt waren. Die Nachmittagsvorstellung brachte in fünf Abteilungen das eigentliche Erlösungswerk. Sie begann mit den ergreifenden Szenen „Christus offenbart seiner Mutter sein Leiden“ und „Abschied Jesu zu Bethanien“ und schloß mit dem Tode Christi auf Golgotha; mit den lebenden Bildern „Kreuzabnahme“, „Grablegung“ und „Auferstehung“ fand das Passionsspiel seinen Ausklang.

Nach dem ersten Weltkrieg übernahm die Gemeinde Höritz vom Deutschen Böhmerwaldbund das Schauspielhaus samt dem gesamten Inventar und allen Rechten

greifen und die bis dahin weltberühmten Spiele nachzuahmen. Aber es blieb bei wenigen kärglichen Versuchen, die man fast als lächerlich bezeichnen könnte, wenn sie nicht die Tragik enthielten, daß man zu den Proben den letzten deutschen Christus-Darsteller Johann Wiltschko aus dem Budweiser Kreisgericht unter Gendarmeriebewachung gefesselt nach Höritz brachte; selbst ein Leidensmensch im wahrsten Sinne des Wortes, mußte er seinen Peinigern das Spiel vom Leiden des größten Menschensohnes vermitteln.

Fritz Huemer-Kreiner

## Prager Zunftfahnen

Nach einem alten Manuskripte

„Anno 1357 wurden die Prager zunftten von Carolo IV. begnadigt und empfingen die Allerhöchste Kayserliche Gnade, daß sie an obgesagt Hohen Fest mit ihren fahnen prangen konnten, wie folget: Die fleischhacker sollen in einer rothen fahne einen weißen Löwen mit einfachen schweif ohne crone auf einer, und auf der anderten seithe ein über ein thor hangend gatter haben, auf beiden thor-seithen stehen zwei mit fleischerbeylen, und zum zerhauen des thors gerichtete männer, weilen sie schon von König Joanne ein solch privilegium erhalten; denn als er Prag belagert, haben sie ihm auf solche arth das thor bei St. Francisco eröffnet.

Diesen folgen meltzer (Mälzer), in ihrer weißen fahne stehet St. Wentzel, in denen 4 ecken führen sie limpen (Abstreichhölzer) mit brauschäufeln (Mälzerschäufeln, auch Wurf- oder Träberschäufeln genannt) geschragt, zu ihnen gehören bierbräuer, schrotter und wagenzieher.

Die kirschner haben eine rothe fahne, darüber einen streiff von feh-wammen und darauf eine silberne taube, welche ein grünes zweiglein im Munde traget; ihnen gesellen sich zu die weißgerber.

Hernach sollen inhalt Carolo IV. constitution die goldschmiede gehen, auf der einen seithen einen goldenen kelch und becher, auf der anderen aber einen weißen mit darin vier rothen befindlichen schildlein großen schild führend; unter sie werden gerechnet, die mahler, goldschlager und wappenschneider. Die pletner tragen eine grüne fahne, darauf einen mann in vollem küriß eingeschlossen mit schwerdt und sporn umgürtet. Die helmschmiede, panzermacher, polierer, schwertfeger, sporer, engelmacher, rothgießer, nader, sattler, kendler, zeumer, gürtler, pulverflaschenmacher, beutler, taschner, zwecken-

schmiede, schlosser seynd unter ihnen; die messerschmiede führend auf der fahne eine Königliche Crone, mit dreyen seithen degen- und brodt-messern, scheerschmiede und schleiffer gehören darunter. Die tuchmacher haben in ihrer fahne zwei walk-bögen creutzweiß, krenzeln, karten, und auf der anderen seithen tuchscheeren, und scheerhäcklein; die knappen, tuchscheerer, wollschlager, tuchkehrer und welker, vergesellschafteten sich mit ihnen. Die becken führen eine rothe fahne, mit einem gemachten strützel, bretzelein und dergleichen, auf der anderen seithe siehet man kämme und ein kammrad; die müller, getraydmesser und kuckenbeck, gehet mit ihnen. Büttner tragen eine weiße fahne mit einem kleinen faßbindschlägel und triebel, auf der anderen seithen ist ein zirkel und butten zwinger. Die krämer haben eine grüne fahne, sambt einer rothen waage und goldenen schaaalen; die leinwand Schneider gehören auch zu ihnen. Töpfer, Adam und Eva ziehet ihre fahne, tiegelpfann und stuntzel findet man auch daran.

Der huffschmiede fahne ist grün, huffeisen, huffhammer und zierhn stehen darinnen abgemahlet. An der einen seithen haben die tischler in der weißen fahne goldene truheln und hobel, auf der anderen wage, zimmer- und deckbeyl; zu ihnen gehen die zimmerleute, mauer, steinbrecher, tüncher und kerber; lohgerber haben eine weiße fahne, darinnen eine rothe rose und schabeisen; seifensieder und kalkbrenner vergesellschafteten sich mit ihnen.

Die schuster führen eine blaue fahne mit drey strüfflein, und schuhe daran sporn sey. Baader sollen eine weiße fahne mit grünen quasten und offenen scheermessern führen; die wundärzte gehören auch dazu.

Paul Brückner